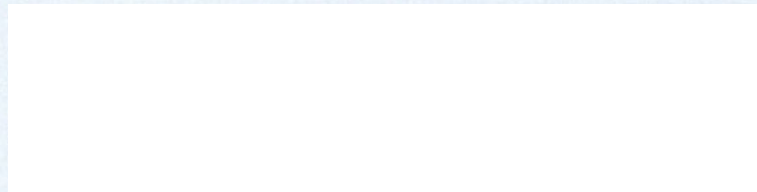


Donaureise mit der **MS Moldavia**

Von Passau zum Schwarzen Meer und zurück

12. bis 28. Oktober 2013



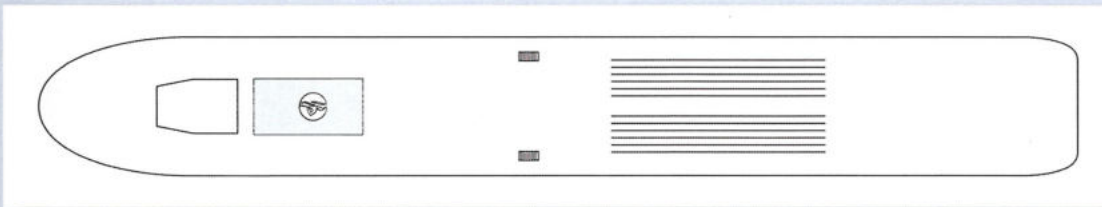
Fotos: Margrit Müller
Text: René Müller



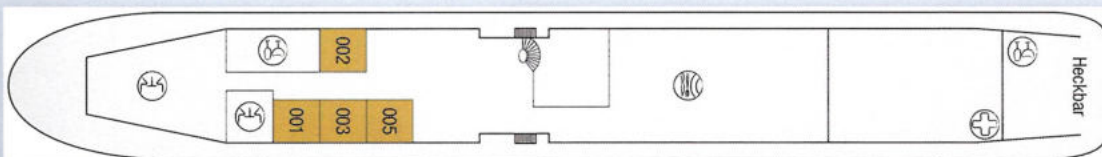


	Tag		Datum	Etappenorte / Sehenswürdigkeiten	Km
Hinfahrt	1	Sa	12. Okt.	Passau	
	2	So	13. Okt.	Wien	288
	3	Mo	14. Okt.	Budapest	287
	4	Di	15. Okt.	Vukovar / Osijek	314
	5	Mi	16. Okt.	Belgrad	163
	6	Do	17. Okt.	Kataraktenstrecke	
	7	Fr	18. Okt.	Giurgiu / Bukarest	667
				Oltenita	63
Rückfahrt	8	Sa	19. Okt.	Ismail	376
				Wilkowo / Delta bis km 0	74
	8	Sa	19. Okt.	Wilkowo	
				Ismail	74
	9	So	20. Okt.	Fetesti / Constanta / Mamaia	246
	10	Mo	21. Okt.	Nikopol / Pleven	297
	11	Di	22. Okt.	Kataraktenstrecke	
	12	Mi	23. Okt.	Novi Sad	658
	13	Do	24. Okt.	Mohács / Pécs	192
				Kalocsa	68
	14	Fr	25. Okt.	Budapest	132
				Visegrad	47
	15	Sa	26. Okt.	Bratislava	175
	16	So	27. Okt.	Linz	265
	17	Mo	28. Okt.	Passau	88
Total der Flusskilometer					4'484

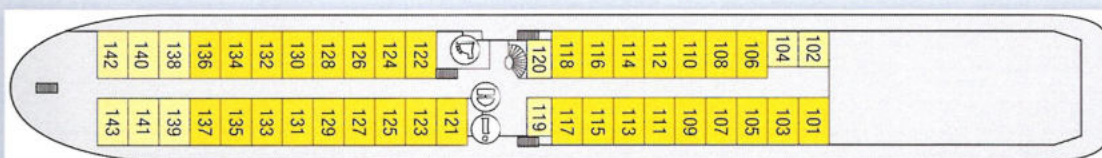
MS Moldavia



Sonnen-Deck (4)



Promenaden-Deck (3)



Ober-Deck (2)



Haupt-Deck (1)



Donau-Flusskreuzfahrt

12. - 28. Oktober 2013

1. Reisetag, Samstag 12. Oktober

John holt uns um 06:30 ab und hilft uns sogar das Gepäck im Zug zu verstauen. Bei schlechtem Wetter ist einzig die Fahrt entlang dem Bodensee wirklich interessant. In der kalten Bahnhofhalle in München suchen wir ein warmes Plätzchen und finden es in einem Chinesischen Take-away mit Sitzgelegenheit. Magi entscheidet sich für ein Gemüse-Tofu-Gericht und René für eine Peking-Suppe. Beides schmeckt ausgezeichnet, wird aber eindeutig durch unsere Desserts vom Nachbarstand übertroffen: Windbeutel und Brownies.

In Passau nehmen wir uns mit zufällig getroffenen anderen Passagieren ein Taxi und fahren vorbei an unzähligen weiteren Flussfahrtschiffen zur 6 km entfernten Anlegestelle Lindau, wo die MS Moldavia auf uns wartet. Eine lange Wartezeit müssen wir erdulden, bis wir endlich unsere Luxus-Kabine Nr.1 beziehen können. Ausstattung und Lage derselben finden unser Wohlgefallen. Bei der Zuteilung der Plätze im Speisesaal für die ganze Reise ist man als Suite-Bewohner offensichtlich bevorzugt. Wir werden mit Gästen der gleichen Kategorie an einem Fensterplatz in der ruhigen Ecke des Saals strategisch günstig platziert. Unsere Tischnachbarn heissen Schulze und kommen aus Frankfurt an der Oder. Sie scheinen ganz nett zu sein.

Der Reiseleiter, ein Deutscher, macht einen sehr kompetenten Eindruck. Gekonnt vermittelt er uns alle nötigen Informationen.





2. Reisetag, Sonntag 13. Oktober

Es gibt 13 Schleusen von Passau [km 2225] bis zur Donaumündung [km 0], 9 davon bis Wien. Die meisten haben wir in der Nacht passiert. Das Frühstück lässt keine Wünsche offen. Am Vormittag passieren wir die Wachau. Schöne Dörfer, malerische Kirchen, imposante Klöster und die ausgedehnten Rebberge bilden eine herrliche Landschaft. Das ganze ruft förmlich nach einem Ferienaufenthalt in dieser Gegend. Dabei trägt natürlich das sich bessernde Wetter einen wesentlichen Anteil bei.

Die Gegend wird zunehmend flacher. Wir nähern uns Wien. In Nussdorf [km 1933], einem Vorort, legen wir an. Nach dem Mittagessen (Cordon bleu) nehmen uns 3 Busse mit Reiseleitung in Empfang. Zuerst wird die Ringstrasse abgefahren. An ihr liegen die meisten sehenswerten Gebäude. Vom Stephansplatz folgen wir unserer Führerin durch die Innenstadt und werden laufend über Funk dirigiert und informiert. Schon bald brummt uns der Schädel und nach einer guten Stunde werden wir, Gott sei Dank, in die Selbständigkeit entlassen. Schnell suchen wir eines der vielen Kaffeehäuser und bestellen uns einen feinen, grossen Mokka. Dazu teilen wir uns ein herrlich mundendes Stück Trüffeltorte. Solchermassen gestärkt, wagen wir uns noch in den Stephansdom, der uns aber nicht besonders zu beeindrucken vermag. Nach diesem riesigen Rummel mit den vielen Menschen sind wir froh wieder auf dem Schiff zu sein. Trotzdem möchten wir den ersten Eindruck dieser Weltstadt nicht missen!

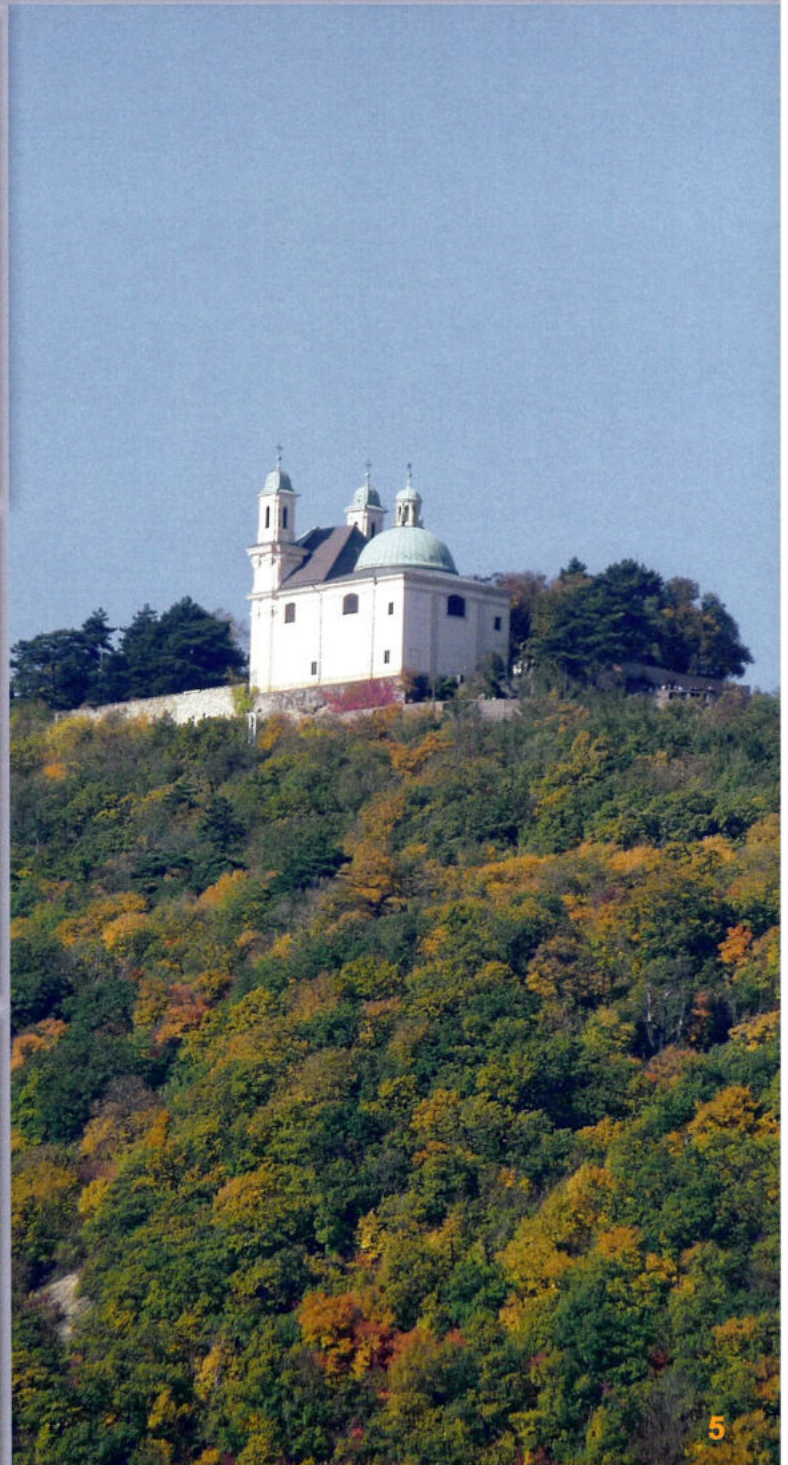
Beim Nachtessen bieten wir dem Ehepaar an unserem Tisch, Jutta und Dieter, das Du an.

Stift Göttweig bei Krems





Atomkraftwerk Zwentendorf war nie in Betrieb



Stadtrundfahrt Wien



Parlamentsgebäude

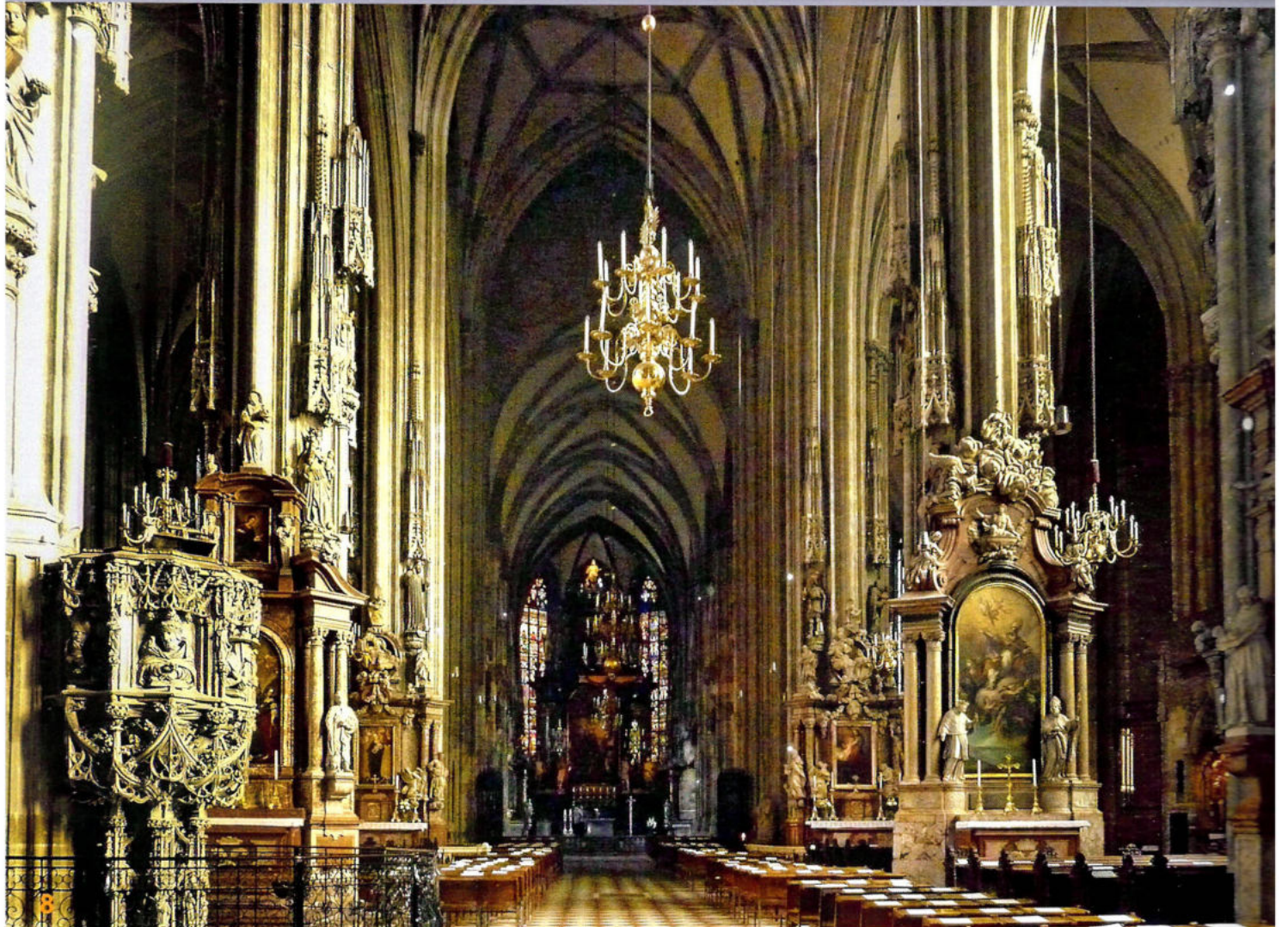


Rathaus





Stephansdom











Das moderne Wien



3. Reisetag, Montag 14. Oktober

In der Nacht verlassen wir das österreichische Staatsgebiet und durchreisen den slowakischen Teil der Donau in der Nacht und nähern uns am Morgen Budapest [km 1648]. Diese Anfahrt ist wohl kaum zu toppen. Die schönsten Gebäude reihen sich wie Perlen an einer Kette links und rechts der Donau auf. Der Eindruck ist überwältigend. Das schönste Gebäude für mich ist das 1904 fertiggestellte Parlamentsgebäude. Es vereinigt verschiedene Baustile, wobei ein orientalischer Einschlag nicht zu verkennen ist. Dazu tragen vor allem auch die 365 Türme und Türmchen bei.

Imposant und das wohl bekannteste Gebäude ist die Burg mit dem königlichen Schloss. Das ganze Burg-Viertel ist im Inventar des UNESCO-Weltkulturerbes.

Budapest wird ungarisch als „Budapäscht“ ausgesprochen und besteht aus dem östlichen flachen Stadtteil Pest, mit dem Parlamentsgebäude, und dem westlichen hügeligen Buda, mit der Burg. Für unsere Einkäufe machen wir uns nach dem Frühstück auf der Pest-Seite flussabwärts auf den Weg. Unser Ziel ist die Markthalle. Sofort kaufen wir die vielgerühmten Salamis für Geschenke. Im ersten Stock finden wir die passenden T-Shirts und Jäckchen für unsere Enkelkinder. Durch die Vaci Utca, der verkehrsfreien Haupteinkaufsstrasse, spazieren wir zurück zum Schiff.

Nach dem Mittagessen absolvieren wir die zweite Tour des Ausflugspakets. Mit dem Bus kurven wir durch die Stadt und halten für den ersten Zwischenstopp auf dem Burgberg. Wir werden mit einem grossartigen Ausblick von der Fischerbastei auf die Stadt belohnt. Natürlich reicht die Zeit weder für den Besuch des königlichen Schlosses, noch für die bekannteste Kirche Budapests, der Matthiaskirche. Nach einem angenehmen Spaziergang zurück zum Bus, geht's auf den nächsten Hügel. Der Ausblick vom Gellértberg, mit Freiheitsstatue und Zitadelle ist allerdings noch imposanter. Insbesondere zeigt sich hier, wie die Stadt durch die Donau und die neun beeindruckenden Brücken geprägt wird.

Den Tag beschliessen wir mit einem langen Spaziergang bis zur Margaretenbrücke und am anderen Ufer zurück. Fast märchenhaft erscheint die Stadt mit ihren beleuchteten Gebäuden. Trotz vielen Umwegen durch die auffallend vielen Baustellen sind wir begeistert. Die Stadt empfiehlt sich für weitere Besuche!

Mit einem Überraschungs-Büffet im Salon verlassen wir die Stadt um 23 Uhr.



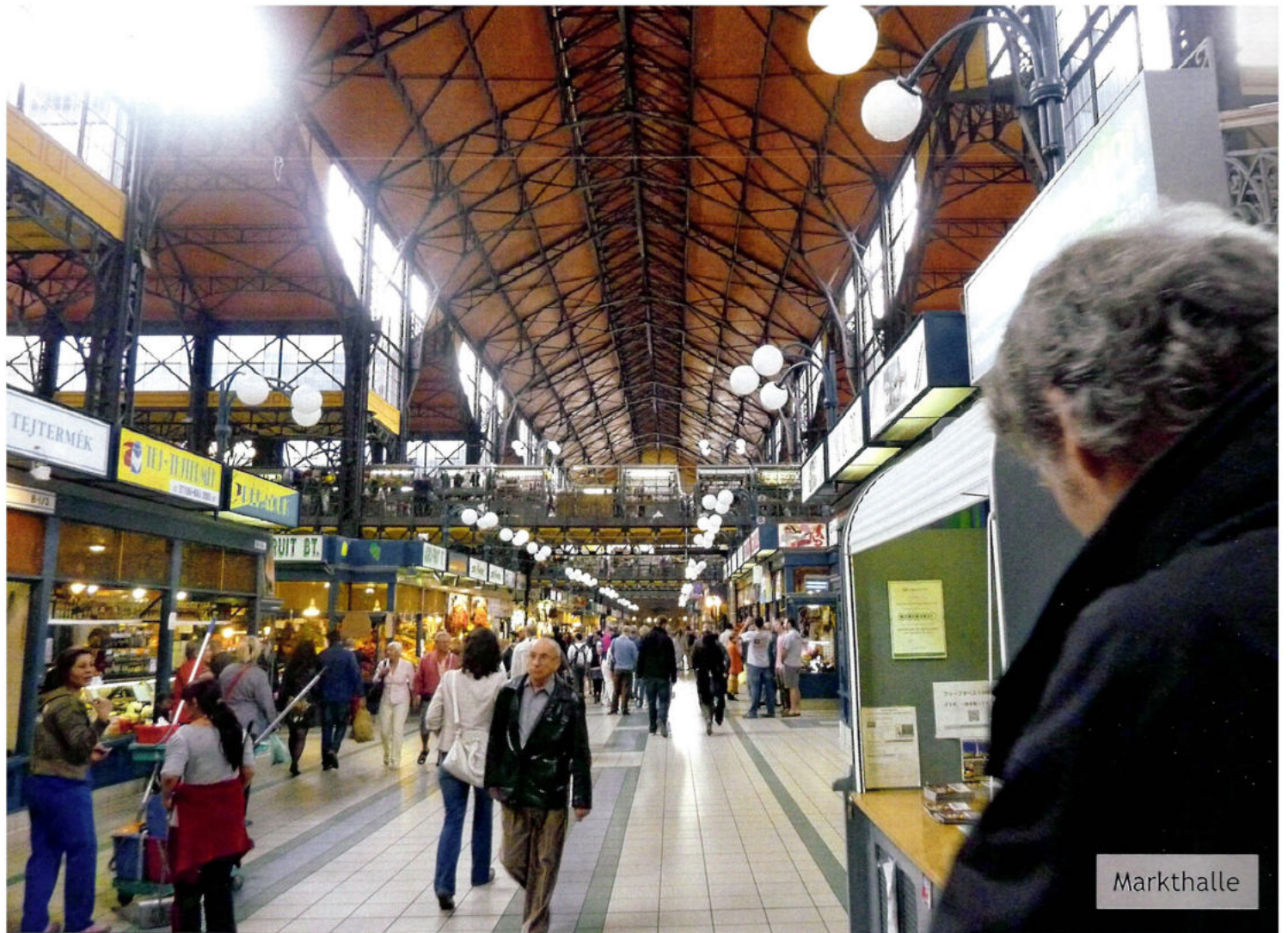
Budapest



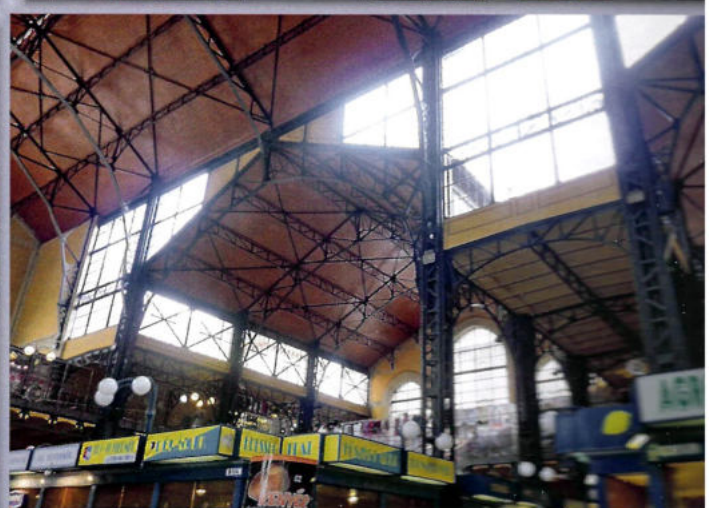
Kettenbrücke



Stadtteil Buda



Markthalle





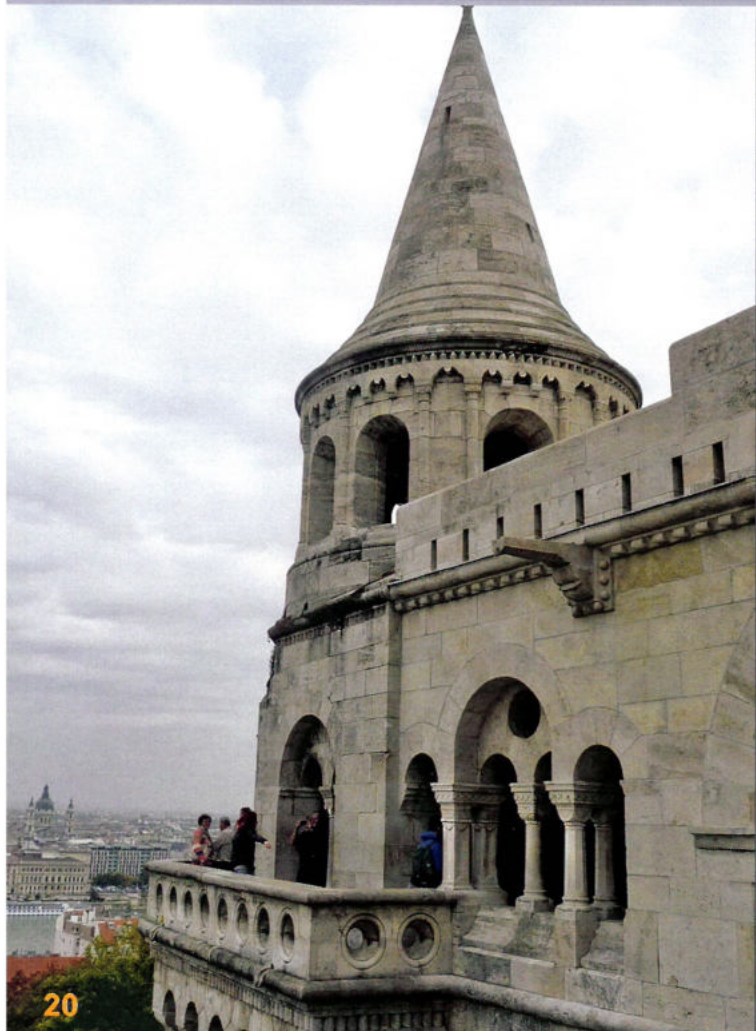




Parlamentsgebäude



Fischerbastei

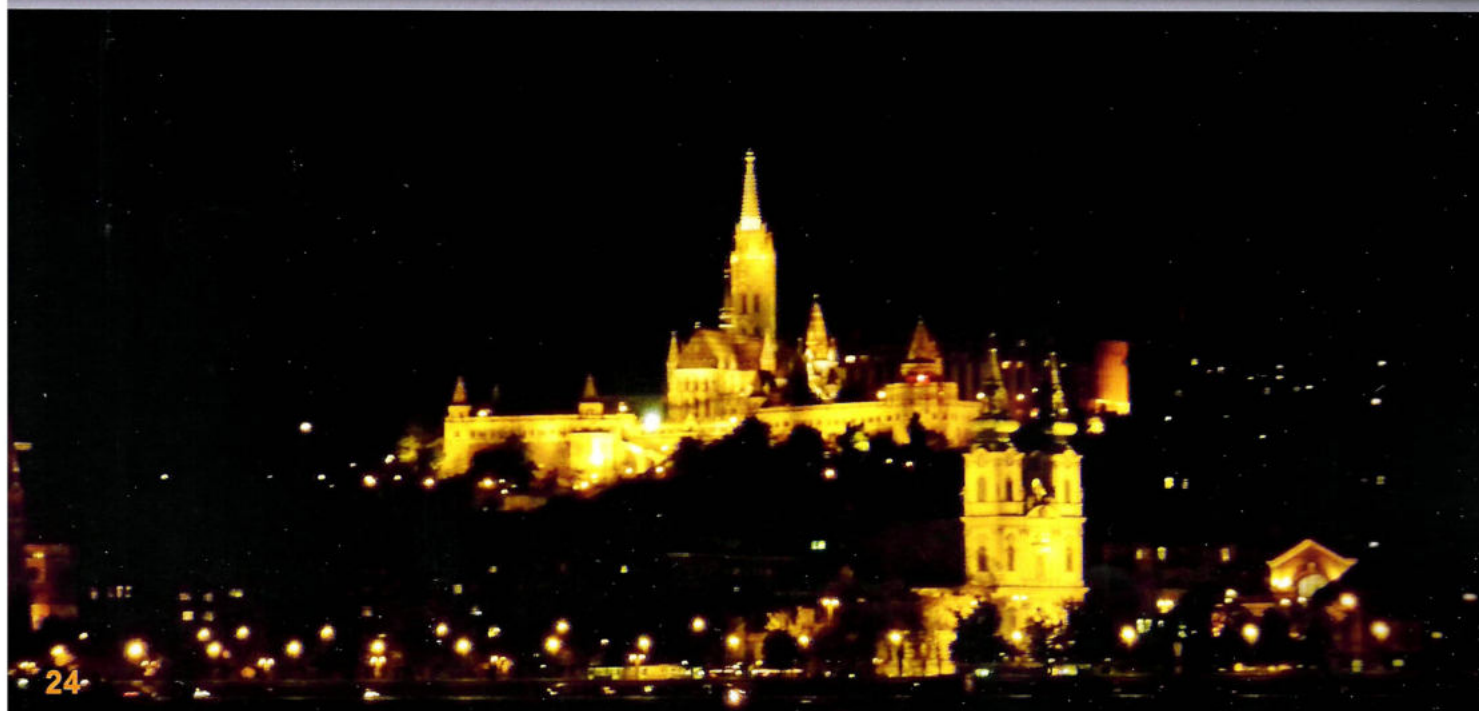
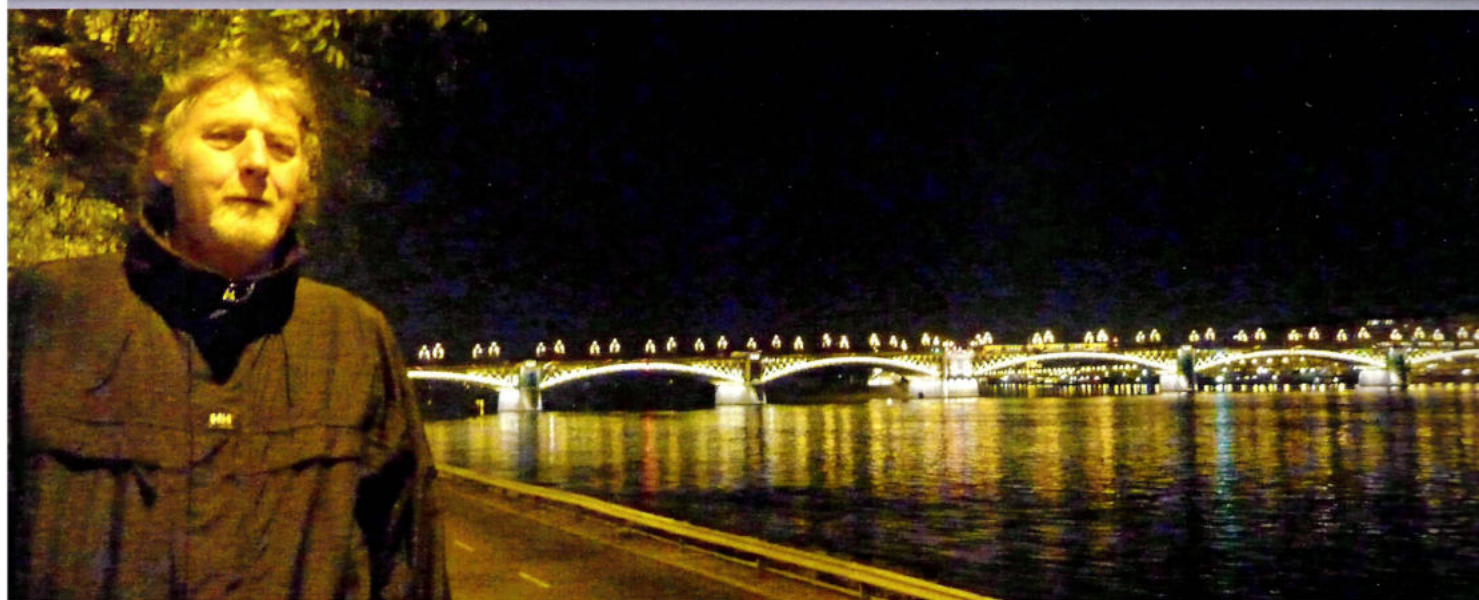








Burgpalast



4. Reisetag, Dienstag 15. Oktober

Herrlich, wir verschlafen uns. Wir erwachen erst um 08:30 Uhr und um 09:00 Uhr heisst es antreten zur Ausgangsrevision in Mohács [km 1448]. Gemeint ist damit die Zollkontrolle beim Verlassen des Schengener Raums. René reicht es zu einem kleinen Frühstück, aber Magi muss sich den Zollbehörden im Bademantel präsentieren. Nach der sehr detaillierten und fairen Information über die nächsten Tage und Ausflüge durch den Kreuzfahrtleiter Mark Mahler geniessen wir die Fahrt auf dem Sonnendeck. Die Landschaft ist flach. Beidseitig ist Auenwald. Entlang dem sandigen Ufer bilden die Wurzeln der durch die Flut umgeworfenen Bäume bizarre Skulpturen.

Von der Revision des kroatischen Zolls in Vukovar [km 1333] merken wir praktisch nichts. Danach beginnt die Bustour. Das erste Thema ist Vukovar selber. Diese Stadt erlangte traurige Berühmtheit im Serbisch-Kroatischen Bürgerkrieg. Das ganze Gebiet war heiss umstritten und die Stadt wurde praktisch vollständig zerstört. Die Stadt hat sich auch heute nicht davon erholt. Noch viele Häuser sind beschädigt und die Wirtschaft liegt darnieder. 30 % der Leute sind arbeitslos.

Osijek, unser nächstes Ziel, hat es da etwas besser. Osijek ist das Zentrum Slawoniens, einer ausgedehnten fruchtbaren Ebene, die Teil der Pannonischen Tiefebene ist, die sich bis nach Ungarn hinzieht. Die Stadt an der Drau hat eine ansehnliche Fussgängerzone und ein modernes Hotel, in dem wir ein beliebiges Getränk angeboten bekommen. Wir besuchen die Peter- und Paulskirche mit schönen Fenstern und die Kirche des Kapuzinerklosters. Leider sind viele an und für sich schöne Häuser baufällig.

Die Festung und ihre Umgebung hinterlassen einen zwiespältigen Eindruck. Neben halb verfallenen Gebäuden gibt es sehr schön renovierte Teile. Die abendliche Beleuchtung ergibt eine recht schöne Stimmung und lädt zum Verweilen ein. Aber auf uns warten Bus und Schiff zur Weiterfahrt. Von der Ausgangsrevision der Kroaten merken wir gar nichts.

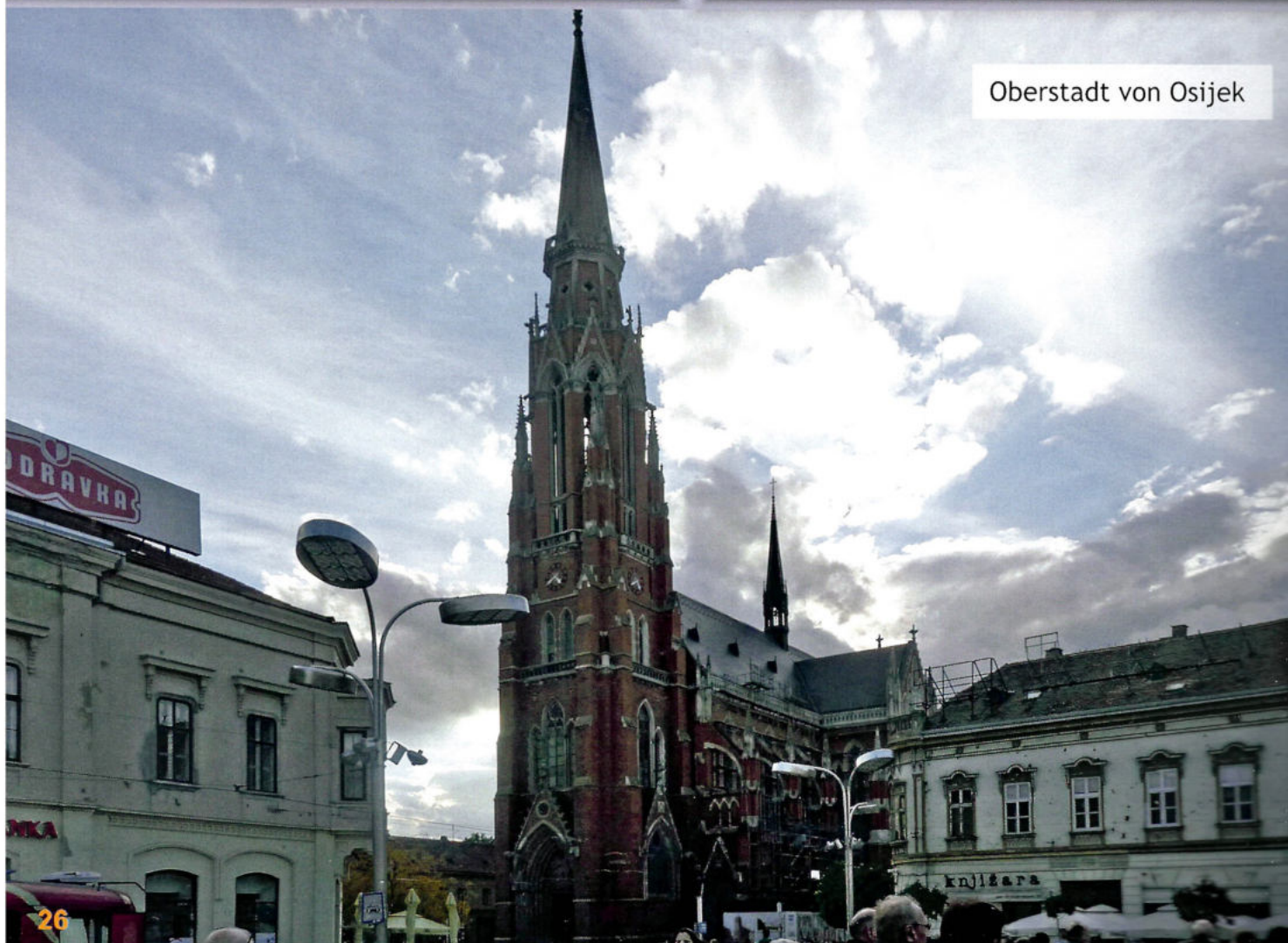




Vukovar

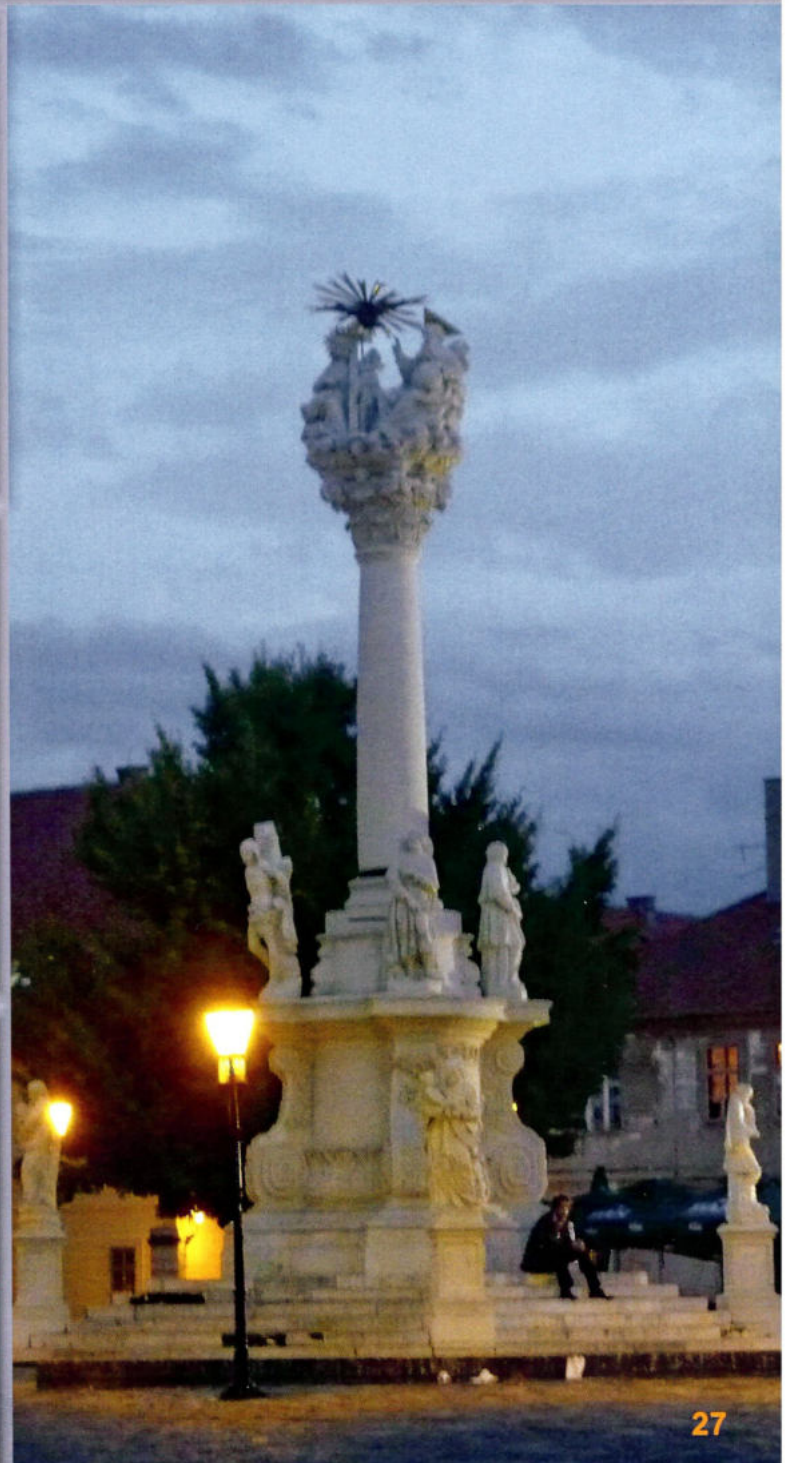


Oberstadt von Osijek





Alte Festung von Osijek



5. Reisetag, Mittwoch 16. Oktober

Von der serbischen Eingangsrevision merken wir auch nichts. Die in der Nacht angelaufene Anlegestelle liegt in der Save. Es regnet. Zum Glück ist es nicht kalt. Pünktlich wie immer beginnt die Stadtrundfahrt von Belgrad [km 1170] um 08:30 Uhr. Neben schönen, repräsentativen Bauten gibt es immer noch Ruinen von den Bombardierungen der Nato während des Bosnienkrieges. Bei der Sankt-Sava-Kathedrale steigen wir das erste Mal aus um diese zu besichtigen. Es ist eine der grössten orthodoxen Kirchen der Welt. Es braucht noch Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, bis der Innenausbau fertiggestellt sein wird. Aber auch als Baustelle ist sie mit ihren Massen äusserst beeindruckend.

Den zweiten Stopp machen wir am Platz der Republik. Wir schlendern durch die Fußgängerzone (Kneza Mihailo) zu einem Kaffeehaus für eine Pause.

Der dritte Stopp gilt der Festung Kalemegdan, welche jedoch zum grössten Teil nicht mehr erhalten ist. Sie bietet jedoch einen schönen Ausblick auf den Zusammenfluss von Donau und Save. Daneben beherbergt sie ein Militärmuseum.

Gemäss unserem Stadtführer setzen die Serben grosse Hoffnungen in die EU. Dazu müssen sie sich aber von den Träumen eines Jugoslawischen Reiches unter ihrer Führung verabschieden, was immer noch in einigen Köpfen präsent zu sein scheint.

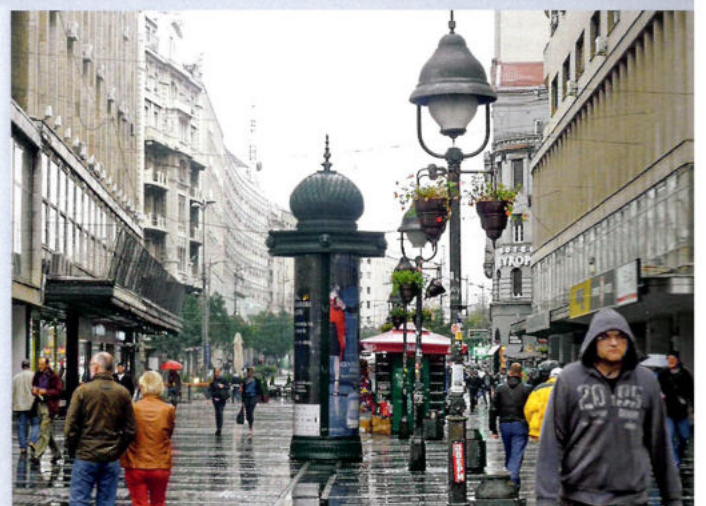
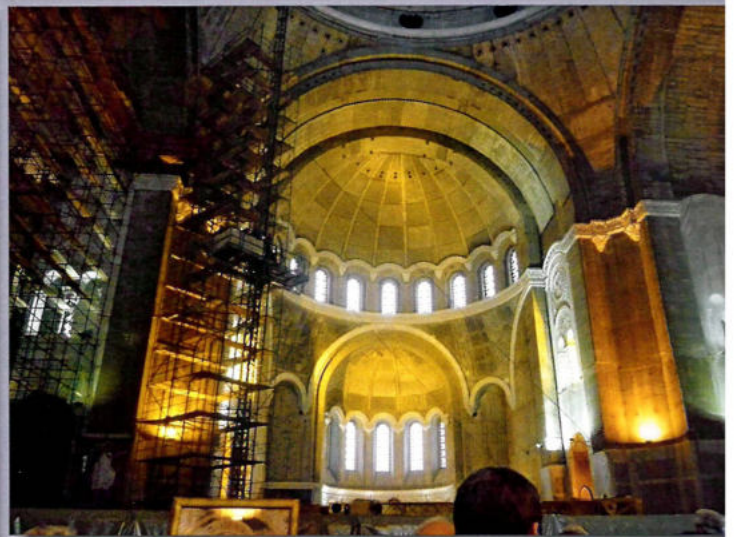
Den Nachmittag lassen wir ruhig angehen. Für einmal lassen wir uns zu Kaffee und Kuchen auf dem Schiff verführen, obwohl uns dazu eine Viertelstunde reichen muss. Jutta und Dieter ergeht es nicht anders. Anschliessend gehen wir noch einmal für einen Spaziergang von Bord. Nach einem Treppenaufstieg ist man schon mitten in der Stadt. Wir wählen zuerst den Weg rechts, vorbei an der Österreichischen Botschaft zur Residenz des Patriarchen der Serbisch-Orthodoxen Kirche. Gegenüber besuchen wir die Kathedrale. Es findet gerade ein Gottesdienst statt. Die Gesänge, obwohl ab Konserve, schaffen zusammen mit der Ikonenwand, den herrlichen Gewölben und den schönen Kirchenfenstern eine wunderbare Atmosphäre. Auffallend ist, wie sich einzelne Kirchgänger wild bekreuzigen und Heiligenbilder küssen. Nach einem Abstecher zum Palast der Fürstin Ljubica, gehen wir in die andere Richtung zur Festung Kalemegdan. Wir geniessen bei klarer Sicht beim Einnachten die herrliche Aussicht auf die Save, die Donau, die Brücken und die angrenzenden Stadtteile.



Belgrad



Nato Bombardierung





Festung Kalemegdan



Domkirche



Zusammenfluss Save und Donau

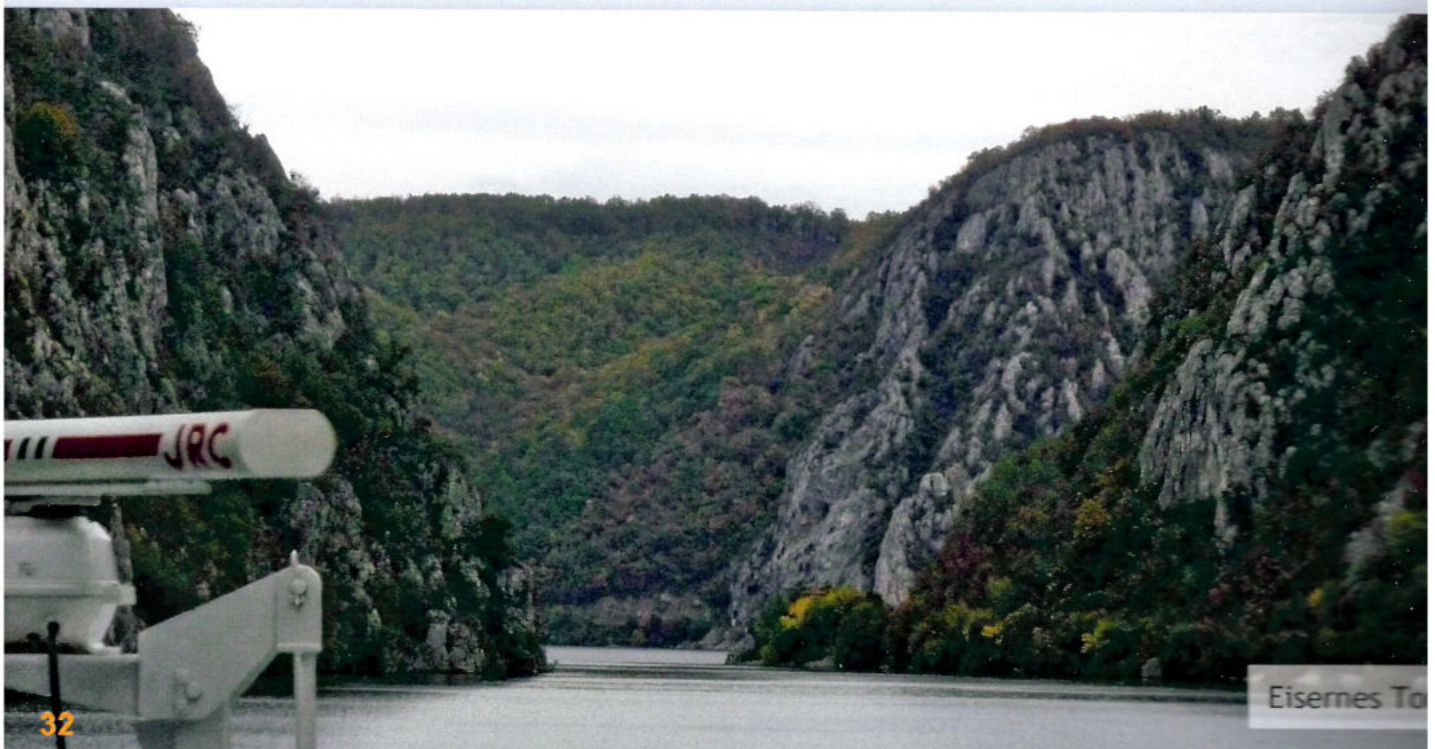
6. Reisetag, Donnerstag 17. Oktober

Die Uhr wird eine Stunde vorgestellt. Osteuropäische Zeitzone. Für das Frühstück bleibt wenig Zeit. Wir erreichen das Eiserne Tor. Die Strombreite in der Enge von Kaza ist nur 150 m, dafür ist die Stromtiefe 80 m. Ein kleines Kloster mit Kapelle steht prominent auf einem Vorsprung. Auf der rumänischen Seite schaut drohend Decebal herunter. Er verlor zwar die Schlacht gegen Trajan und beging danach Selbstmord. Er wird aber von den Rumänen immer noch als Volksheld verehrt. Ein Rumäne, der in den USA Karriere gemacht hatte, liess den Fürst der Draken in den Fels meisseln.

Auf der serbischen Seite steht die weltberühmte Trajan-Tafel [km 964] zum Lobe des Römischen Kaiser für seine Verdienste als Strassenbauer mit der Überwindung von Gebirge und Strom. Zwischen Drobeta [km 931] (Rumänien) und Turnu Severin sind die Überreste dieser Brücke noch zu sehen. Sie war bezüglich Bogenlänge als auch bezüglich Gesamtlänge mehr als ein Jahrtausend die längste erbaute Brücke der Welt.

Kurz nach dem Eisernen Tor fahren wir in die riesige Schleuse des Kraftwerks Đerdap I [km 944] ein. Die beiden nacheinander folgenden Schleusen überwinden eine Höhe von insgesamt 34 m. Der Schleusenprozess braucht etwa 90 Minuten. Schön, dass wir das einmal bei Tag im Detail mit verfolgen können.

Die Landschaft (Walachei) wird zunehmend flacher. Đerdap II [km 863] ist die letzte Schleuse vor der Donaumündung, die wir bald darauf passieren.





DECEBALUS REX
DRACAN FECIT

Decebalus, König der Daker



Derdap, Kraftwerk und Schleuse



7. Reisetag, Freitag 18. Oktober

Wieder stehen wir früh auf. Wir haben in Giurgiu (Rumänien) [km 493] angelegt. Wieder geht die Eingangsrevision fast unbemerkt und problemlos von statten. Um 08:15 Uhr führt uns der Bus durch die Walachei nach Bukarest. Das Land ist flach und fruchtbar. Die südlichen Vororte sind alles andere als schön. Auf kleinen Parzellen stehen teilweise verfallene oder reparaturbedürftige Häuschen. Die Wohnblocks stammen aus der kommunistischen Zeit und bedürfen fast durchwegs einer Renovation. Man wohnt eng in diesen Wohnungen, hatte doch Ceaușescu damals 10 m² pro Person als ausreichend angesehen.

Ganz anders präsentiert sich der Parlamentspalast (vormals „Haus des Volkes“), welcher nach den Vorstellungen von Ceaușescu realisiert wurde. Er verfügt über 3000 luxuriös ausgestattete Räume, Geheimgänge und selbstverständlich auch über einen Atombunker. Ceaușescu kam nicht mehr dazu eine Ansprache vom dafür vorgesehenen Balkon zu halten. Das übernahm dann Michael Jackson mit den Worten: „Hello Budapest“!!!

Auf einem Hügel erhebt sich die Patriarchenkirche. Sie wurde 1656 erbaut. In ihr werden die Reliquien des Stadtheiligen Dimitriu verehrt. Alle orthodoxen Patriarchen der verschiedenen, meistens national organisierten Kirchen sind gleichgestellt.

Die Innenstadt macht einen gepflegteren Eindruck als die südlichen Vororte, obwohl es auch hier renovationsbedürftige Häuser gibt. Die Fussgängerzone der Altstadt ist relativ klein und nicht besonders attraktiv. Uns hat die kleine orthodoxe Kirche gefallen. Die nördlichen Vororte sind recht modern. Es gibt grosse Einkaufszentren mit allen namhaften Deutschen Ladenketten. Auch sieht man neuere, moderne Überbauungen. Die MS Moldavia ist inzwischen nach Oltenița [km 430] weitergefahren, wo wir wieder zusteigen.

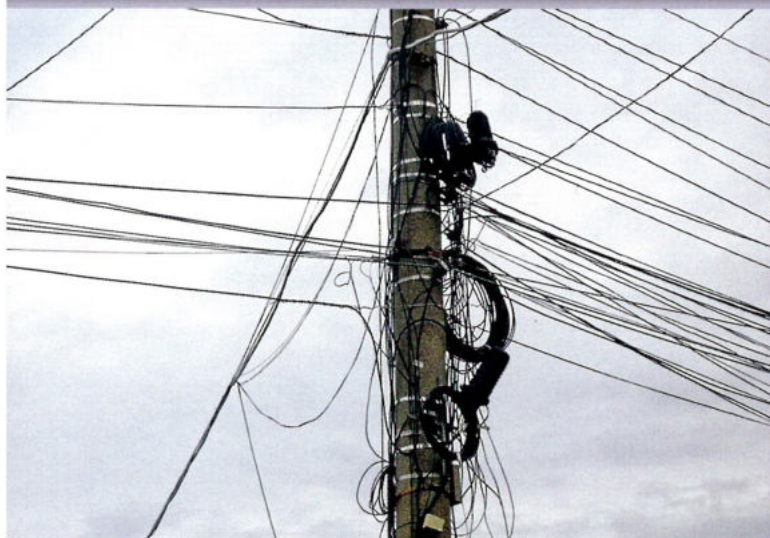
Die Donau gabelt sich. Wir folgen dem nördlichen Seitenarm, dem Brajul Borcea. Ich drehe strammen Schrittes Runden auf dem Sonnendeck. Wie schon an den vorhergehenden Tagen bildet sich bald eine Gruppe von Gleichgesinnten hinter mir. Etwas Aufregung auf dem Sonnendeck gibt es, als auf einer Sandbank grosse weisse Vögel gesichtet werden. Sind das jetzt Pelikane oder nur Gänse? Ein Fotograf mit einem grossen Tele klärt uns später auf, dass es sich tatsächlich um Pelikane gehandelt hat. Obwohl es bereits empfindlich kühl geworden ist, geniessen wir den Sonnenuntergang.



Stadtrundfahrt Bukarest

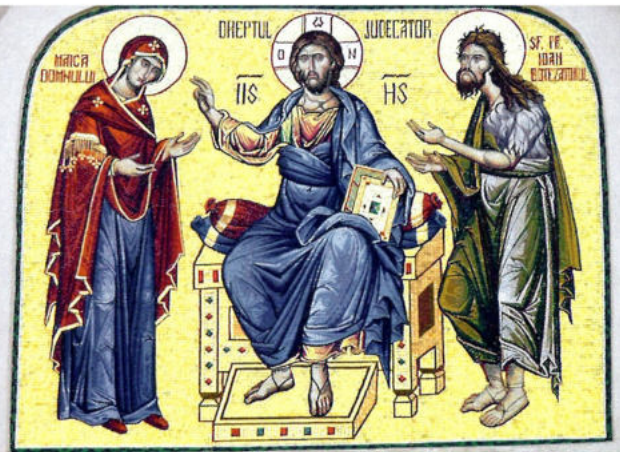


Zigeunerpalast





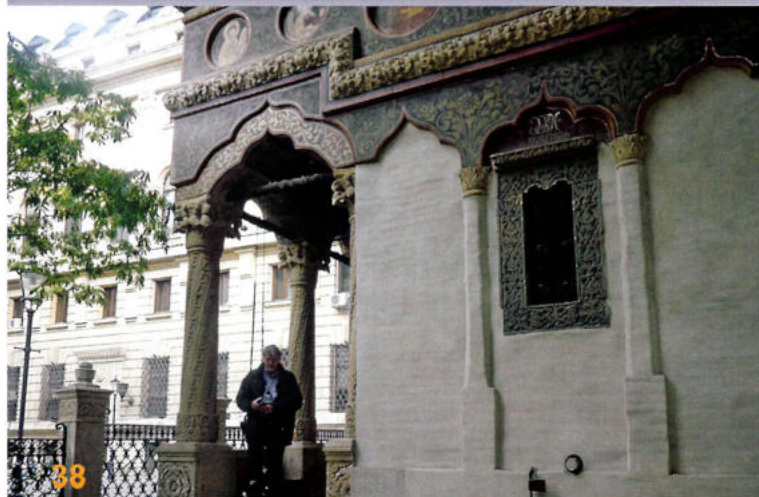
Patriarchenkirche

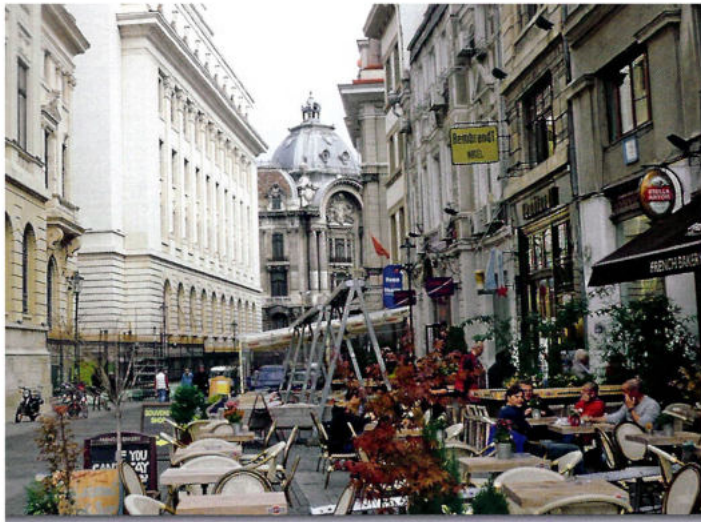


Parlamentspalast



Das Kloster Stavropoleo wurde 1724 vollendet und gilt als eines der schönsten und bedeutendsten Architekturdenkmäler der rumänischen Hauptstadt. Die Kirche ist den heiligen Erzengeln Michael und Gabriel geweiht.





8. Reisetag, Samstag 19. Oktober

Am Morgen früh erreichen wir die Stadt Ismail am Chilia-Arm der Donau in der Ukraine. Sie ist der Heimathafen der MS Moldavia und ca. 90 km vom Schwarzen Meer entfernt. Sie gehört zur historischen Landschaft Bessarabien. Auch hier ist die Eingangsrevision problemlos. Bereits um 08:00 geht es mit der Exkursion los. Stolz zeigt man uns das moderne Hochhaus unserer Schifffahrtsgesellschaft UDP. Wir biegen in die Suworow Prospekt ein, die "Prachtstrasse" mit zweispuriger richtungsgetrennter Strasse und einem parkähnlichen Mittelstreifen. Bei der Kathedrale mit goldiger Kuppel steigen wir aus. In bitterer Kälte müssen wir die langatmige Einführung der Führerin anhören. In der Kathedrale ist es wärmer und stimmungsvoll. Es findet gerade ein Gottesdienst statt. Für Gottesdienst-Teilnehmer sind keine Bänke vorhanden, sie müssen stehen. Sie sind auch vom Altarraum durch die Ikonenwand (Ikonostase) getrennt. Der Altarraum darf nur von männlichen Priestern betreten werden. Eine Orgel gibt es nicht. Dafür wird der Gottesdienst ständig durch choralartigen, mehrstimmigen Gesang untermalt. Verschiedene Priester in reich verzierten Gewändern kommen aus dem Altarraum, verrichten zeremonielle Tätigkeiten und verschwinden wieder durch die Ikonenwand. Die Gottesdienst-Teilnehmer bekreuzigen sich von Zeit zu Zeit, berühren den Boden und küssen ab und zu ein Heiligenbild. Die ganze Zeremonie scheint mir mehr auf das Gemüt als auf den Verstand ausgerichtet zu sein.

Anschliessend fahren wir ins Kunstmuseum. Die darin ausgestellten Objekte sind von bescheidenem künstlerischem Wert. Da kann ich mich für die Darbietungen eines Rentnerfrauenchors schon mehr begeistern. Begleitet von einem Handharmonikaspieler singen sie Lieder aus der Ukraine, Russland und sogar Deutschland. Bravo! Eine grosse Festung des Osmanischen Reiches stand hier in Ismail. Sie wurde 1790 durch General Suworow erobert und anschliessend zerstört. Nur die Moschee wurde stehen gelassen. In ihr befindet sich ein Diorama, das diesen historischen Moment dramatisch fest hält. Durch die Führerin erfahren wir zum Schluss etwas über die schlechte wirtschaftliche Situation in der die Ukraine steckt. Der Durchschnittslohn beträgt 150 €. Ein Matrose verdient 1'300 € und der Kapitän 6'000 €. Für eine 3-Zimmerwohnung bezahlt man etwa 90'000 €.

Wir fahren weiter nach Wilkowo. Auf dem Anleger erwartet uns eine Kindertanzgruppe mit der Vertreterin des Dorfältesten. Die Kinder in der landesüblichen Tracht führen ein Tänzchen auf und singen ukrainische Lieder. Am Ende der Darbietungen wird ein Brot überreicht, das aufgeteilt und in kleinen Stücken an die Passagiere verteilt wird. Man isst das überreichte Brot mit etwas Salz und wird damit als Gast im Osten traditionell willkommen geheissen. Die Kinder werden von den Passagieren mit gespendeten Süßigkeiten reichlich belohnt.

Magi macht den Ausflug zum Kilometer 0 der Donau. Sie ist begeistert vom Donaudelta. Die traditionelle Lebensweise der Einwohner am Wasser und die ursprüngliche Landschaft haben es ihr angetan. Sogar eine Kolonie der selten gesehenen Pelikane präsentierte sich vor den Kameras.

Ich ziehe es vor mit einer Führerin einen Spaziergang durch Wilkowo zu machen. Wir schleichen durch das trostlose Kaff und sind ständig auf der Hut um nicht auf den Kot eines herumstreunenden Hundes zu treten. Die gesichteten drei Kirchen sind geschlossen. Das Video über das Delta und die Ausstellungsobjekte bieten wenig Information. Das "Venedig des Ostens" entpuppt sich als ein paar schmutzige Kanäle mit trostlosen Häusern und verarmten Menschen ohne Zukunftsperspektive. Ich verbuche die 12 € für den Spaziergang als Entwicklungshilfe.





Pokrowski-Kathedrale in Ismail



Chordarbietung in der Kunst-Galerie von Ismail



Suworow-Museum in einer ehemlig türkischen Moschee



Diorama "Sturm auf die Festung Ismail"

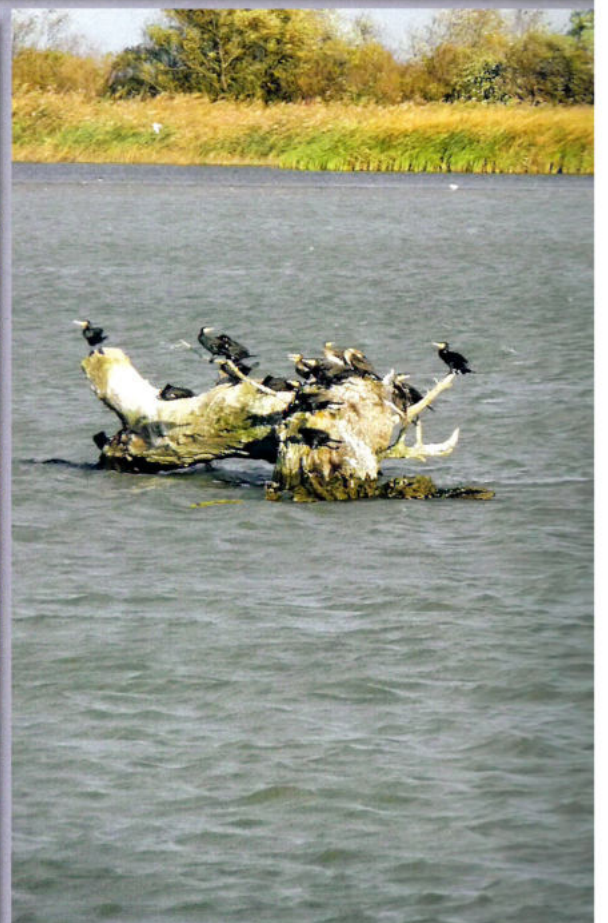








Begrüßung in Wólkowo





Donaudelta





Am Schwarzen Meer



9. Reisetag, Sonntag 20. Oktober

Das Schiff fährt stromaufwärts mit einer Geschwindigkeit von 18.5 - 20 km/h. Das ergibt mit dem gegenwärtig kalten Wind Kühlschranktemperaturen, obwohl der Himmel wolkenlos ist. Anstatt im Liegestuhl zu liegen, drehe ich einmal mehr ein paar Runden auf Deck. Im Laufe des Morgens stellt uns Mark Mahler, der Reiseleiter von Nicko-Tours, die letzten Ausflugsziele vor. Neben Bratislava, das in unserem Package enthalten ist, buchen wir nur noch den Ausflug nach Pécs in Ungarn.

Am Nachmittag erreichen wir Fetești und von da geht der Ausflug nach Constanta und Mamaia. Auf dem Weg dorthin überqueren wir den Donau-Schwarzmeer-Kanal. Er verbindet Constanta, den weitaus bedeutendsten EU-Hafen am Schwarzen Meer mit der Donau.

Als erstes besuchen wir die rumänisch-orthodoxe Kathedrale "Peter und Paul". Mir gefallen die Malereien beim Eingang von Himmel und Hölle und im Kuppelbereich. Das Casino in der Nähe ist ein schöner Jugendstilbau. Leider ist er sehr renovationsbedürftig und steht leer. Am Ovid-Platz erhebt sich das historische Museum. Die Zeit ist viel zu kurz um alle Prunkstücke dieses Museums zu bewundern. Am meisten beeindruckt mich die Skulptur mit der Glykonschlange. Das Tier ist ein Chimäre, die aus einem Antilopenkopf mit Menschenhaar und -ohren und einem Schlangenkörper, der in einem Löwenschwanz endet, besteht. Unweit des historischen Museums ist das römische Mosaik. Die Grösse von 700 m² bildet eine weltweite Rarität. Leider ist auch diese Anlage in einem schlechten Zustand.

In Mamaia gibt es Kaffee im 4-Sterne-Hotel Park Mamaia. Wie alles hier, macht auch das Hotel einen etwas heruntergekommenen Eindruck. Anschliessend haben wir Zeit für einen Spaziergang am Strand. Der braungelbe Sand ist übersät mit Muscheln.

Auf dem Heimweg beschwert sich der rumänische Reiseleiter über die Classe Politique und die Mentalität in Rumänien. Die Korruption scheint nach wie vor weit verbreitet zu sein und die Politiker schaffen in die eigene Tasche. Er gibt dafür mehrere eindeutige Beispiele. Der Durchschnittslohn beträgt 200-300 €. Ärzte und Lehrer verdienen etwa 600 €. Rund 20'000 Akademiker haben Rumänien in den letzten Jahren verlassen.

Der Wahlspruch vieler Rumänen laute: "Es geht auch so!"



Impressionen vom Unterlauf der Donau



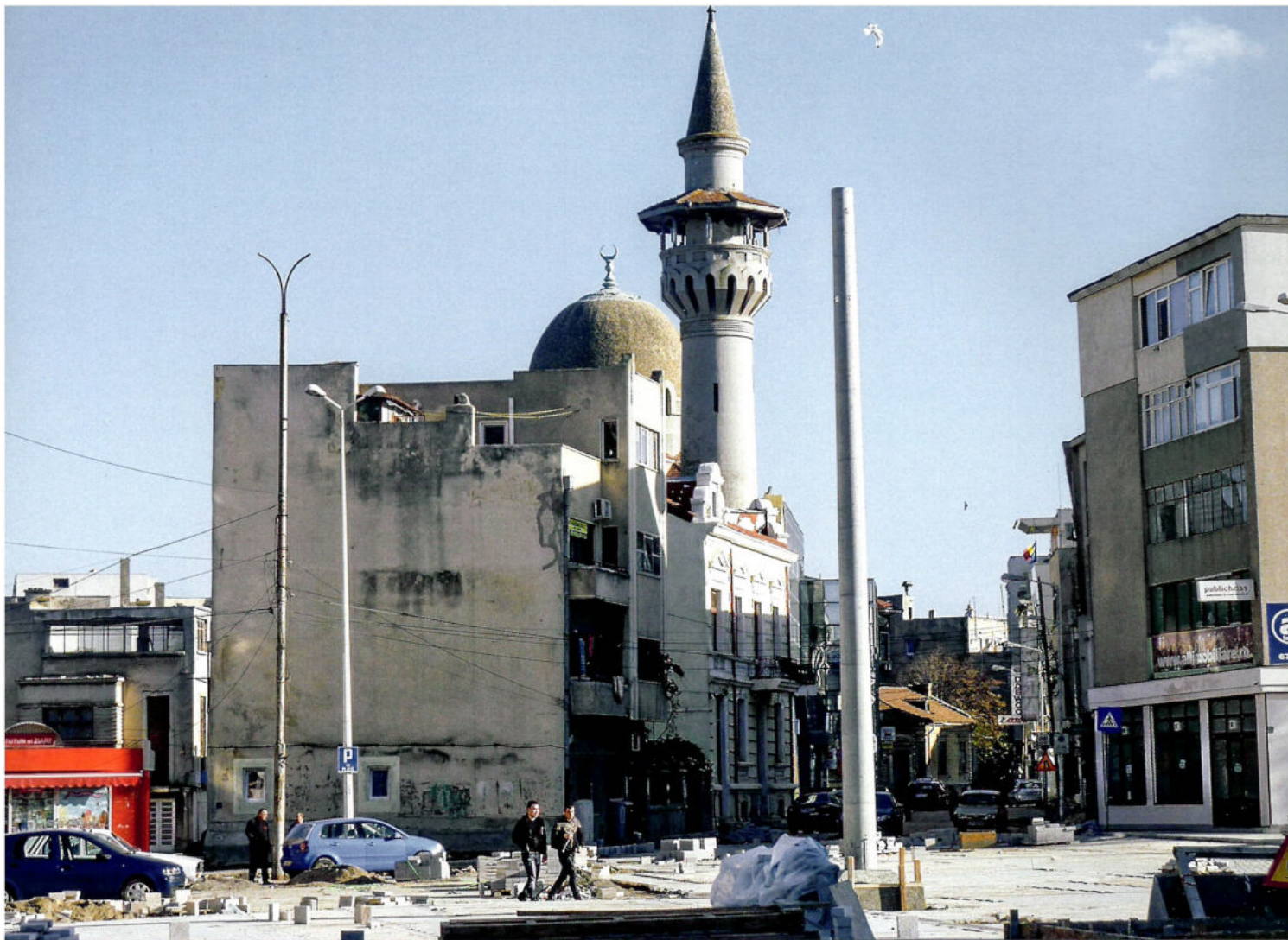


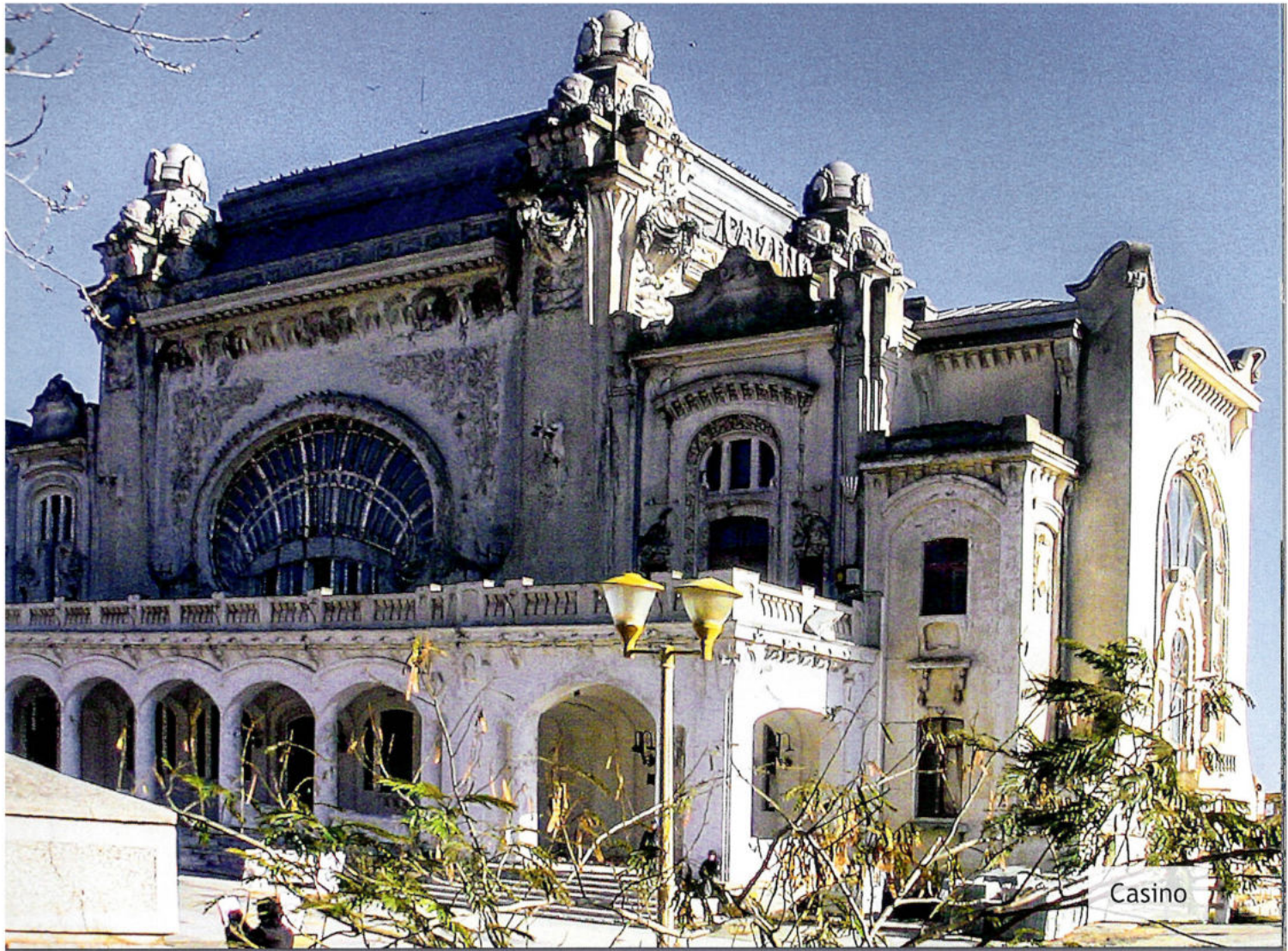


Kathedrale in Konstanza









Casino



SARPELE GILFION - DIVINITATE A BINEA, PROTECTOR AL CASEI ȘI AL FAMILIEI. PAZTOR AL TEMPLELOR. TOMIS, SEC. II P. CHR.
 LE SERPENT GILFION - DIVINITE DU BIEN, PROTECTEUR DE LA MAISON ET DE LA FAMILLE. GARDIEN DES TEMPLES. TOMIS. II^e S. AP. J.-C.
 THE GILFION SERPENT - DIVINITY OF GOOD, PATRON OF HOUSE AND FAMILY. GUARDIAN OF TEMPLES. TOMIS. 2ND CENT. A.D.
 DIE GILFION-SCHLANGE - GOTTWEIT DES GUTEN, BEHÜTERIN DES HAUSES UND DER FAMILIE, BESCHÜTZERIN DER TEMPEL. TOMIS, 2. JH. N. CHR.



Nationalmuseum für Geschichte und Archäologie





Mamaia



Unsere Tischgemeinschaft am Schwarzen Meer

10. Reisetag, Montag 21. Oktober

Den heutigen Morgen können wir gelassen angehen. Der Ausflug nach Pleven (Bulgarien) startet erst nach dem Mittagessen. Bei herrlichem Wetter geniessen wir die Fahrt über Land von unserer Anlegestelle Nikopol [km 597] nach der grössten und wichtigsten Stadt der Donauebene. Die Häuser sind ärmlich, die Landschaft leicht hügelig und geprägt durch die Landwirtschaft.

Die Bedeutung von Pleven als Verkehrsknotenpunkt dokumentiert sich auch in deren Geschichte. So wurde die historische und wohl entscheidende Schlacht gegen die Türkenherrschaft 1877 hier geschlagen. Ein riesiges Panorama stellt diesen Kampf eindrücklich dar. Am grössten Platz der Stadt erinnert ein Mausoleum ebenfalls an dieses Kriegseignis.

Im Kajlakapark, im gleichnamigen 4-Stern-Hotel halten wir für die Kaffeepause. Wir werden von zwei Damen in bunter Tracht traditionell mit feinem, noch warmem Brot und gewürztem Salz empfangen. Nach Kaffee und landestypischem Gebäck spielen vier Musiker mit traditionellen Instrumenten auf. Zwei Tanzpaare führen Bulgarische Volkstänze auf.

Ein Spaziergang durch die Fussgängerzone bildet den Abschluss des Ausfluges. Das Mausoleum ist wie eine orthodoxe Kirche konzipiert, das heisst, es gibt einen zentralen quadratischen Raum mit Kuppel und vier Seitenschiffe mit Halbkuppeln. Im Untergeschoss sind drei Sarkophage mit Knochen der gefallenen Russen, Rumänen und Bulgaren aufgestellt.

Die Nikolaus-Kirche stammt aus der Zeit der Türkischen Herrschaft. Sie wurde etwa 5 m unter dem Strassenniveau gebaut, da sie die Moschee nicht überragen durfte. Sie beherbergt eine sehr schöne Sammlung von Ikonen. Bei unserem Besuch findet ein Gottesdienst statt. Der besteht darin, dass ein Priester ständig die Fürbitte von Leuten vorliest.

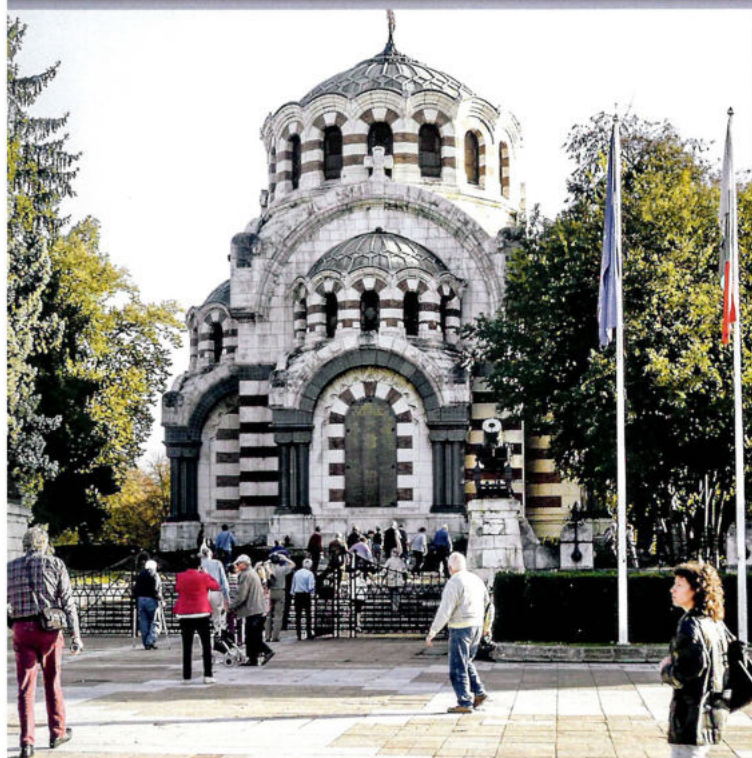
Nach dem Nachtessen sehen wir uns zusammen mit Schulzes den ersten Teil eines Videos an, der vom Funker während unserer Flussfahrt gedreht wird. Ich werde dieses Video wohl kaum kaufen!





Bulgarisches Brauchtum in Pleven

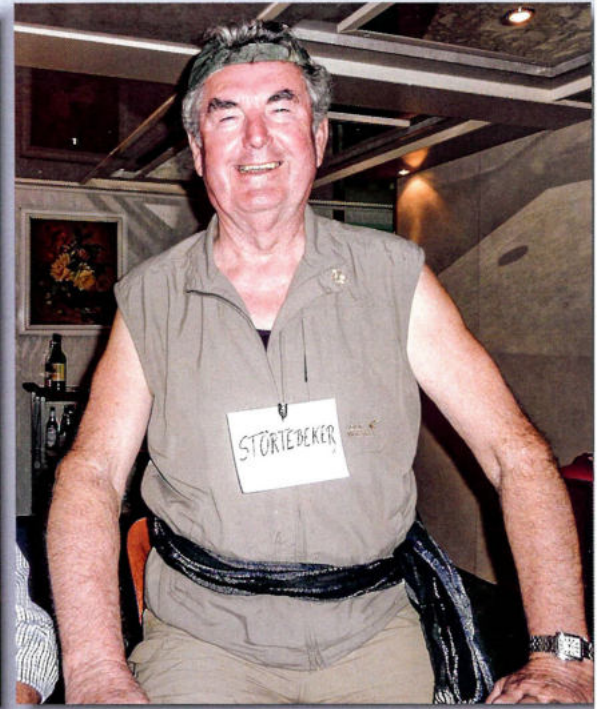






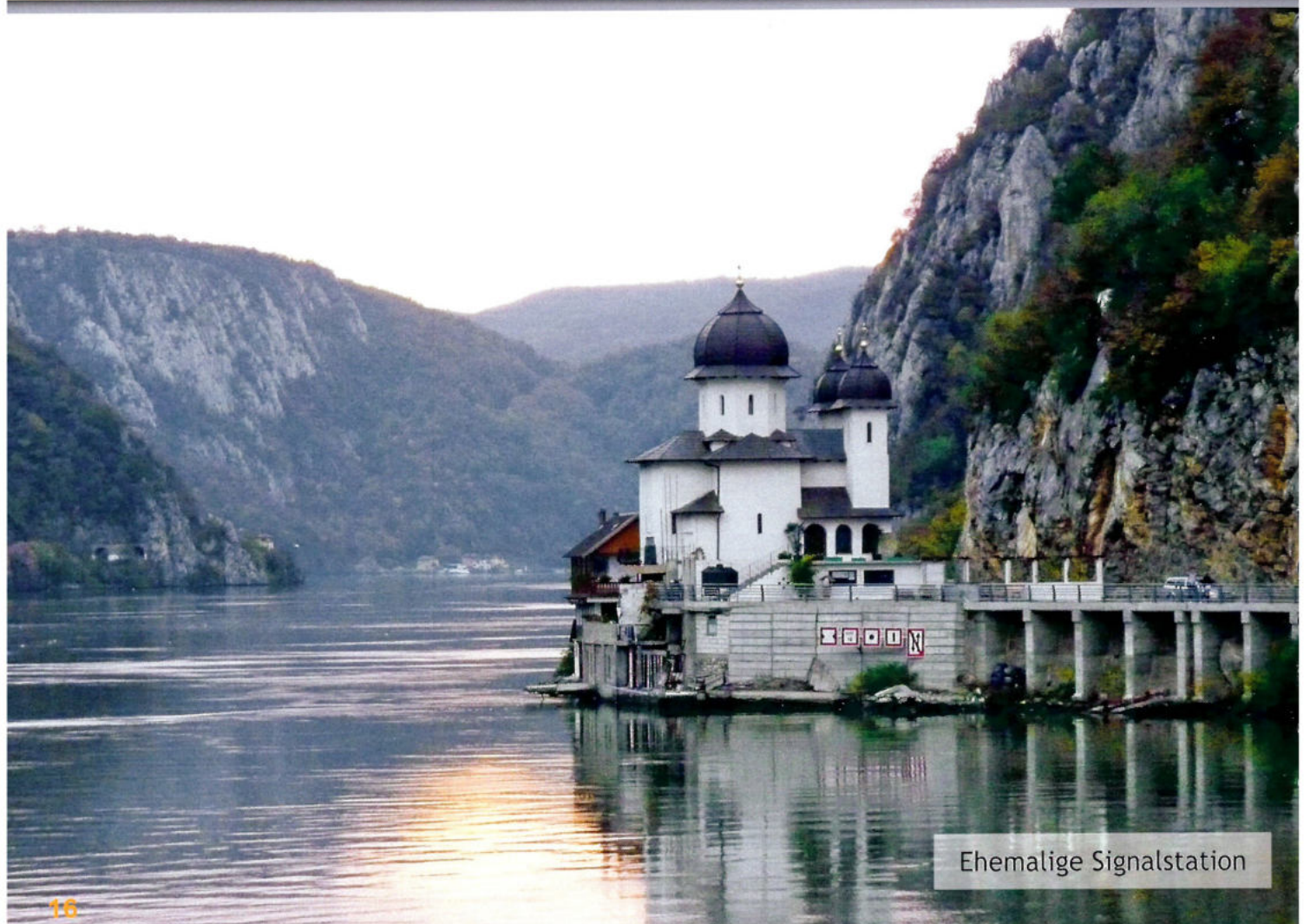
11. Reisetag, Dienstag 22. Oktober

Heute durchfahren wir wieder die Katharaktstrecke beim Eisernen Tor und es stehen damit keine Ausflüge auf dem Programm. Das Wetter macht toll mit. Wir lassen uns hemdsärmelig von der Sonne aufwärmen. In der hintersten Ecke des Sonnendecks schlagen wir unsere Zelte auf und genießen den Tag mit Lesen, Sonnenanbeten, Fotografieren, Filmen, Plaudern und natürlich Schlemmen. Nach der tollen, stimmungsvollen Abend-Fahrt durch den Donaudurchbruch der Karpaten gibt es eine Piratenparty. Dieter hat sich mit einem Gilet und einer Baseballkappe in einen veritablen Piraten verwandelt und sich auch gleich mit einem Schild einen Namen gegeben: Störtebecker.





Trajanstafel am Eisernen Tor



Ehemalige Signalstation

12. Reisetag, Mittwoch 23. Oktober

Auch heute gehen wir den Tag ruhig an und erreichen Novi Sad [km 1255] so um 10:00 Uhr. Wir haben Zeit die Festung Petrovaradin vom Schiff aus zu bestaunen. Sie wird auch das Gibraltar der Donau genannt, ist das Wahrzeichen der Stadt und gilt als eine der grössten Festungen. Schade ist nur, dass sie nicht auf unserem Programm steht, weil sie per Bus nicht erreicht werden kann.

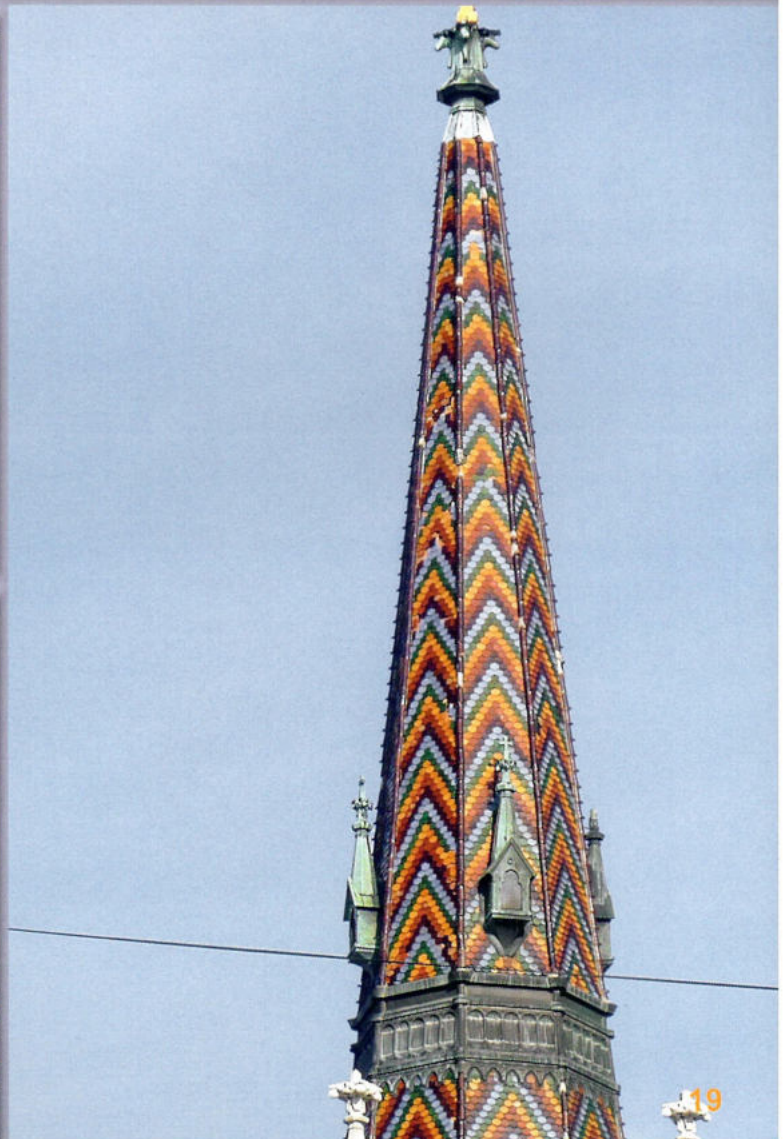
Um 11:00 sind dann auch die Zollformalitäten erledigt und wir können an Land gehen. Wir halten uns zuerst nach rechts und besuchen den örtlichen Markt. Früchte und Gemüse erscheinen uns recht günstig. Parallel zur Donau nehmen wir eine Strasse zurück und erreichen so die Fußgängerzone. Sie gefällt uns auf Anhieb ausgezeichnet. Viel Zeit zum Flanieren bleibt uns nicht, denn das Mittagessen auf dem Schiff wartet auf uns. Novi Sad ist die zweitgrösste Stadt in Serbien und hat etwa 350'000 Einwohner. Sie ist Zentrum der autonomen Provinz Vojvodina und liegt in der Mitte der Pannonischen Tiefebene.

Mit dem Bus machen wir dann eine Rundfahrt um die Stadt und bummeln anschliessend, diesmal mit Führung, durch die Fußgängerzone. Die aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammenden Wohn- und Geschäftshäuser und die öffentlichen Bauten sind fast durchwegs restauriert. Die vielen, gut besuchten Strassencafés laden zum Verweilen ein. Wir werden aber für die Pause, wegen der WCs, in einen muffigen Keller geführt.

Mit dem Bus fahren wir weiter aufs Land in die heiligen Berge. Durch eine liebliche Landschaft erreichen wir das Kloster Krusedol. Die Klosteranlage ist nichts Besonderes. Die Kirchenraumbemalung und die Ikonen sind schön, aber leider ist fotografieren verboten.

Der in Österreich aufgewachsene Führer erklärt uns sehr präzise die Elemente einer orthodoxen Kirche. Der Vorraum und der Hauptraum sind für die Teilnehmer des Gottesdienstes zugänglich. Grundsätzlich steht man dazu. Vor der Ikonostase liegt der irdische Altar, dahinter der göttliche. Unmittelbar links der Türe der Ikonostase ist die Ikone von Christus und daneben die Muttergottes. Rechts der Türe ist der Heilige, dem diese Kirche geweiht ist und dann folgt das Portrait des Stifters der Kirche. Eine Orgel gibt es nicht und die Gesänge sind fast identisch mit Gregorianischen Chorälen. Obwohl Christlich, sind die Rituale stark geprägt vom Judentum.





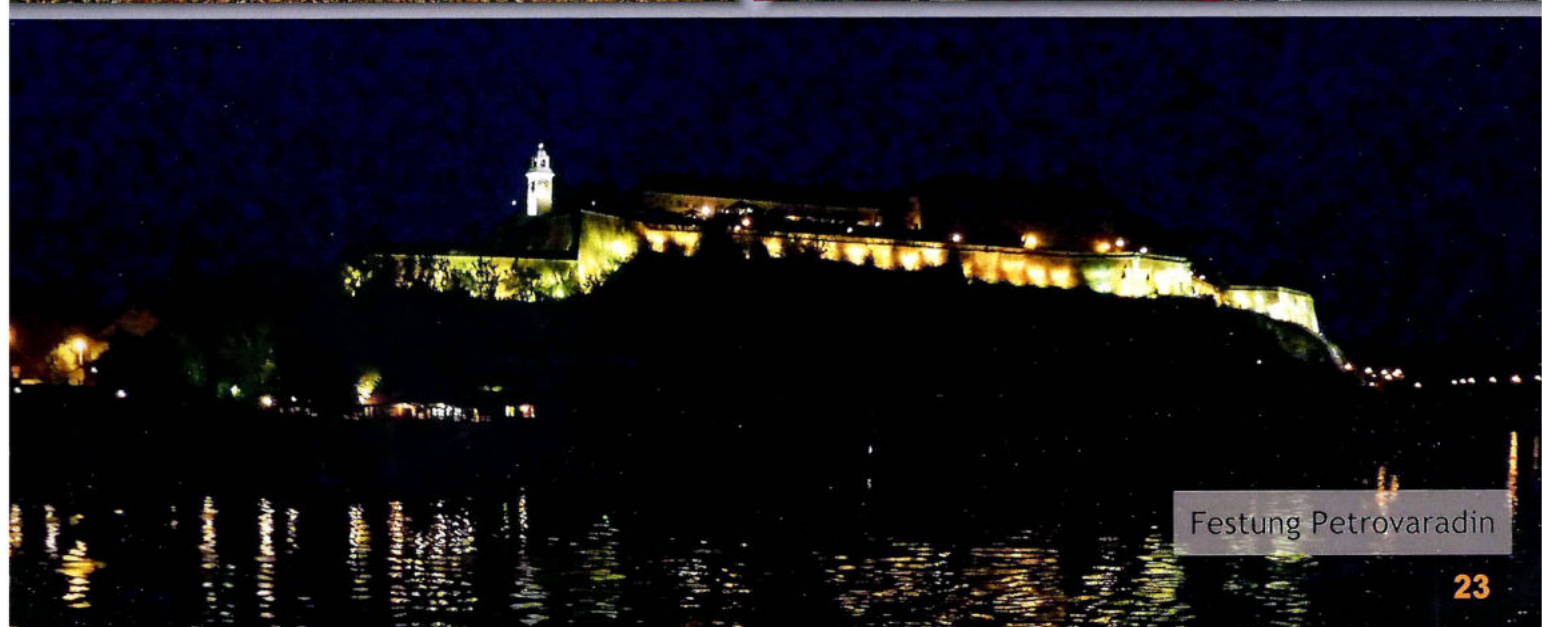








Kloster Krusedol



Festung Petrovaradin

13. Reisetag, Donnerstag 24. Oktober

Morgens um 06:15 Uhr heisst es antreten zur Gesichtskontrolle. Nachdem wir nach Ungarn, Donau abwärts, von allen Grenzübertritten kaum etwas mitbekommen haben, nehmen es die ungarischen Grenzbeamten wieder sehr genau. Schliesslich betreten wir wieder den geheiligten Raum des Schengener Abkommens. Man ist sich auf dem Schiff einig, dass der Aufwand dieser Beamten an anderen Grenzen und Personengruppen wohl nötiger wären.

Von Mohács [km 1448] fahren wir um 08:30 Uhr per Bus Richtung Pécs. Mohács hat in der ungarischen Geschichte traurige Berühmtheit erlangt, indem hier die Ungaren die Schlacht gegen die übermächtigen Osmanen 1526 verloren und für 150 Jahre von den Siegern unterdrückt wurden.

Die Häuser auf dem Lande sind zwar immer noch klein, aber auffallend besser im Schuss und die Umgebung sauberer als in den Staaten Donau abwärts. Riesige Parzellen sind landwirtschaftlich genutzt. Wir sehen grosse Erntemaschinen die Mais ernten. Plantagen und Weinberge werden häufiger, je näher wir den vor uns liegenden Hügeln kommen.

Pécs ist an einem südlich gerichteten Hang des Mecsek-Gebirges gebaut und hat dadurch, sowie wegen der geschützten Lage, ein mildes Klima. Aber auch das Flair der Stadt kann am besten mit mediterran umschrieben werden und wir fühlen uns sofort wohl darin.

In der Nähe des Petersdoms steigen wir aus und besichtigen anschliessend diesen reich ausgestatteten Bau. Unweit davon ist ein UNESCO-Weltkulturgut, die römischen Grabkammern. Leider sieht man durch die begehbaren Glasabdeckungen recht wenig davon. Széchenyi Tér heisst der wunderschöne und grosse Hauptplatz. Den oberen Abschluss bildet eine Moschee aus der Zeit der Osmanischen Herrschaft, die allerdings heute als Pfarrkirche der Innenstadt dient. Weitere sehenswerte Häuser umgeben den Hauptplatz. Die Häuser der Fußgängerzone sind alle schön renoviert und meistens im Jugendstil. Auf der Weiterfahrt zum Schiffsanlegeplatz in Kalocsa [km 1515] durchfahren wir einige Dörfer der Donauschwaben, den ehemaligen deutschen Siedlern. Ihre Kirchen erkennt man am barocken Stil. In Kalocsa machen wir zwei Spaziergänge bevor die MS Moldavia am Abend weiterfährt.

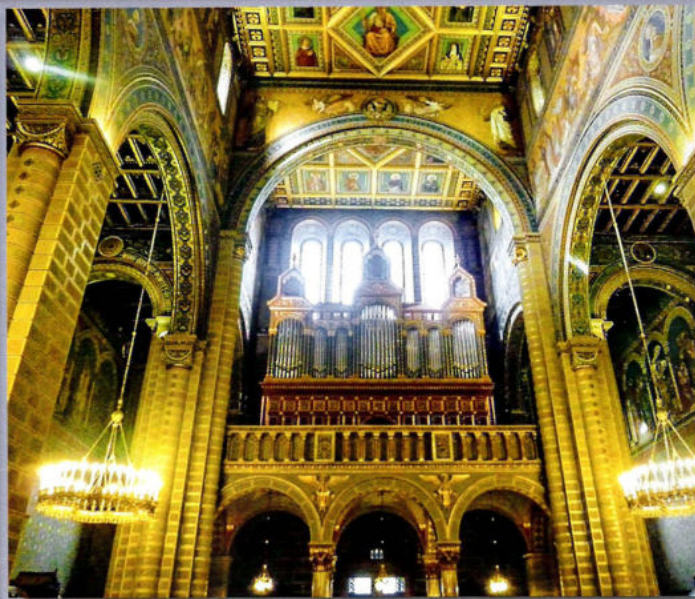


Mohács





Dom St. Peter und Paul in Pécs







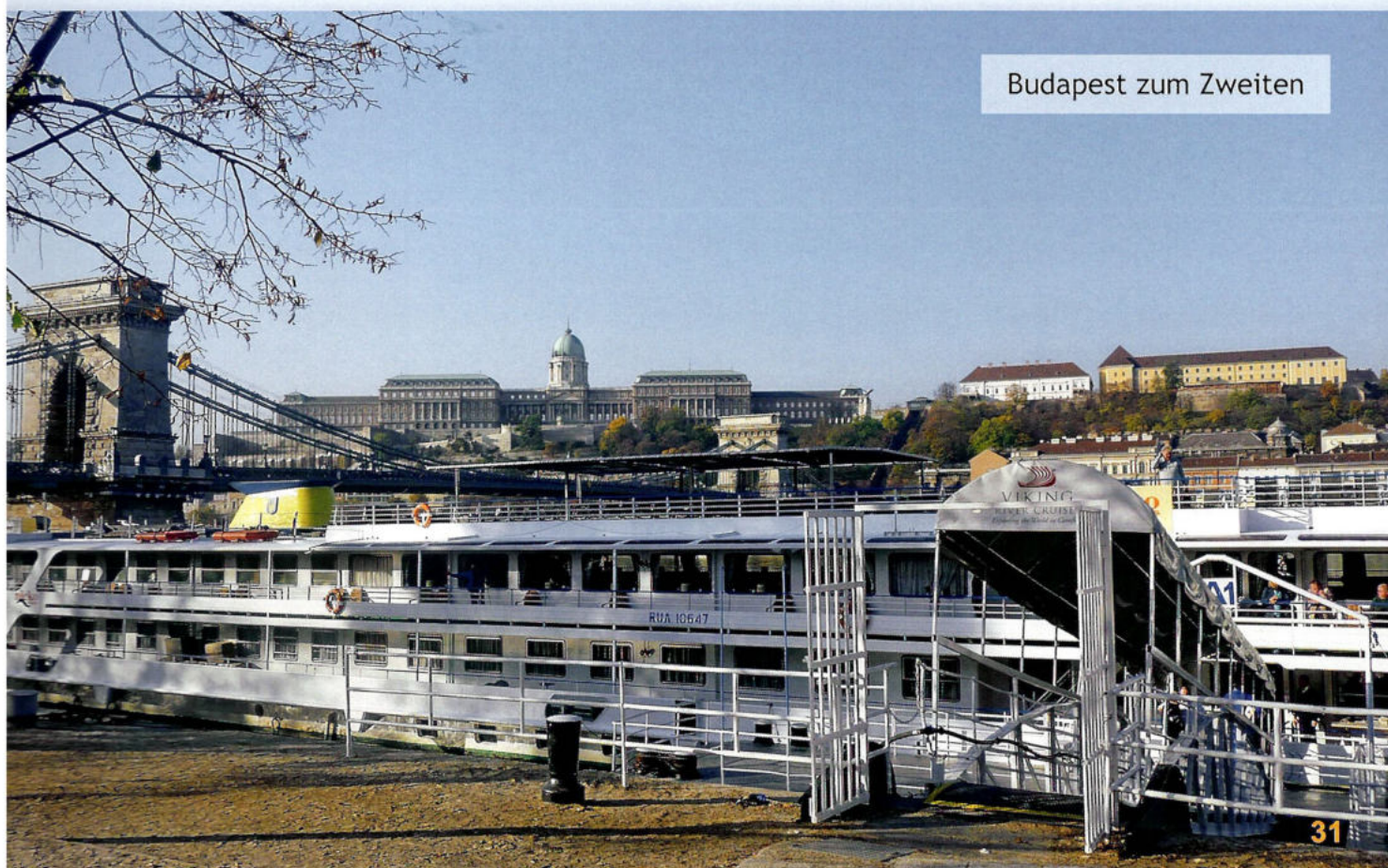




14. Reisetag, Freitag 25. Oktober

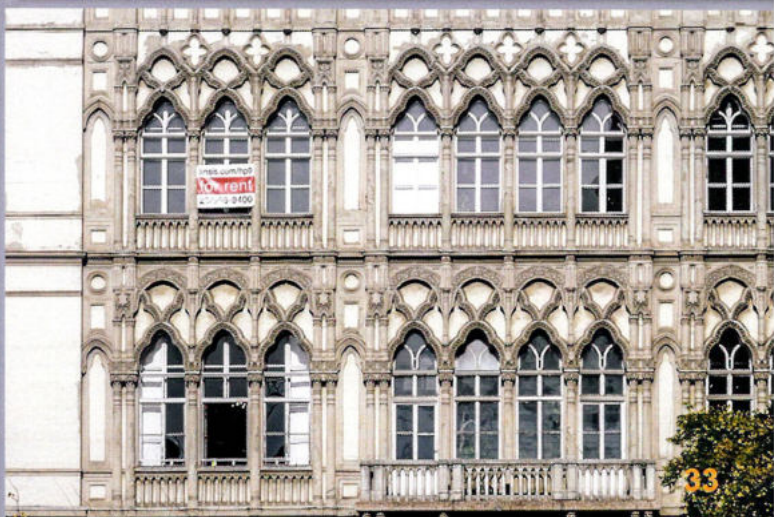
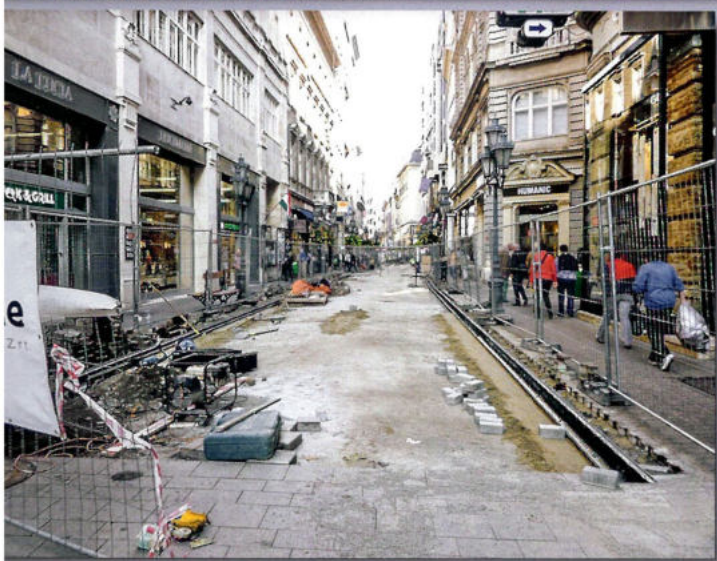
In Budapest [km 1648] haben wir wieder Glück. Unser Anlegeplatz ist unmittelbar oberhalb der Kettenbrücke. Zur Fußgängerzone ist es ein Katzensprung. Wir schlendern entlang der Vaci Utca Richtung Markthalle. Wir halten immer noch Ausschau für ein T-Shirt mit Babuschka, resp. richtigerweise Matroschka, für Eleanne. Eine freundliche Verkäuferin hilft uns weiter und gibt uns die Adresse für das Geschäft mit der grössten Auswahl. Es befindet sich gegenüber dem Haus Vaci Utca 65. Hier findet sich ein Spezialgeschäft für T-Shirts mit guter Qualität, günstigen Preisen und fairem Umrechnungskurs in €. Leider finden wir auch da keine Matroschka, aber immerhin ein T-Shirt mit Katze-Budapest-Motiv. Auf dem Rückweg machen wir noch einen Abstecher zur Stephansbasilika. Die grösste Kirche von Budapest wurde erst 1901 fertiggestellt. Von grosser Bedeutung für Ungarn ist die einbalsamierte, rechte Hand des heiliggesprochenen Königs Stephan I.

Die Fahrt flussaufwärts von Budapest bei schönem, warmem Wetter ist wiederum eindrucklich. Bei Tag fahren wir an der interessanten Stadt Vác [km 1680] mit vielen Kirchen vorbei. Am Anleger von Viségrad [km 1695] machen wir fest. Der Ort im Donauknie ist bekannt für die Ruinen des Königsschlusses, das hoch über dem Ort thront. Ein imposanter Anblick.



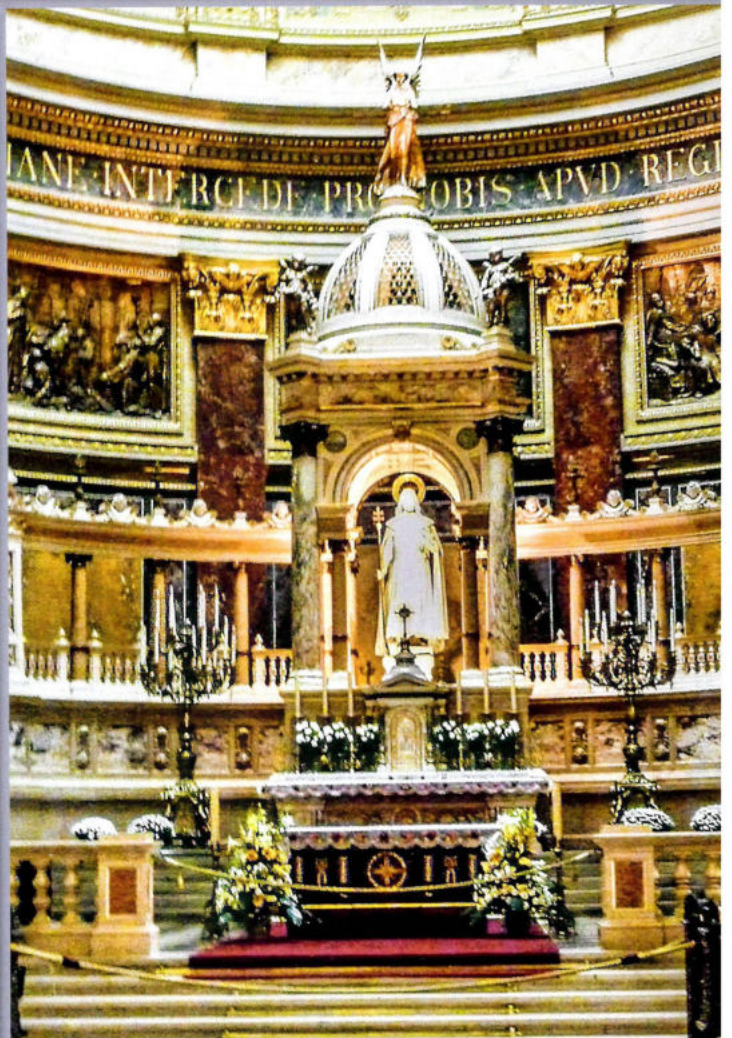
Budapest zum Zweiten

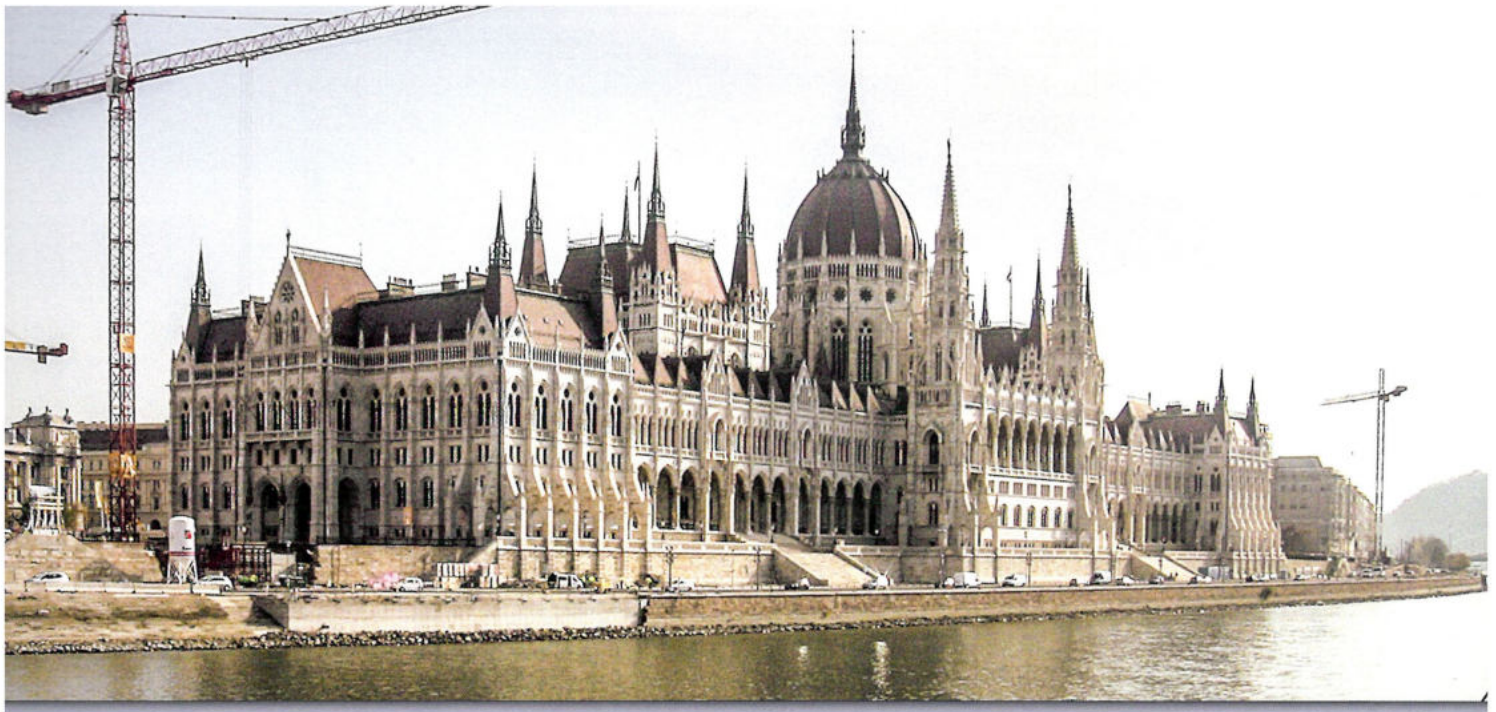






Stephansbasilika



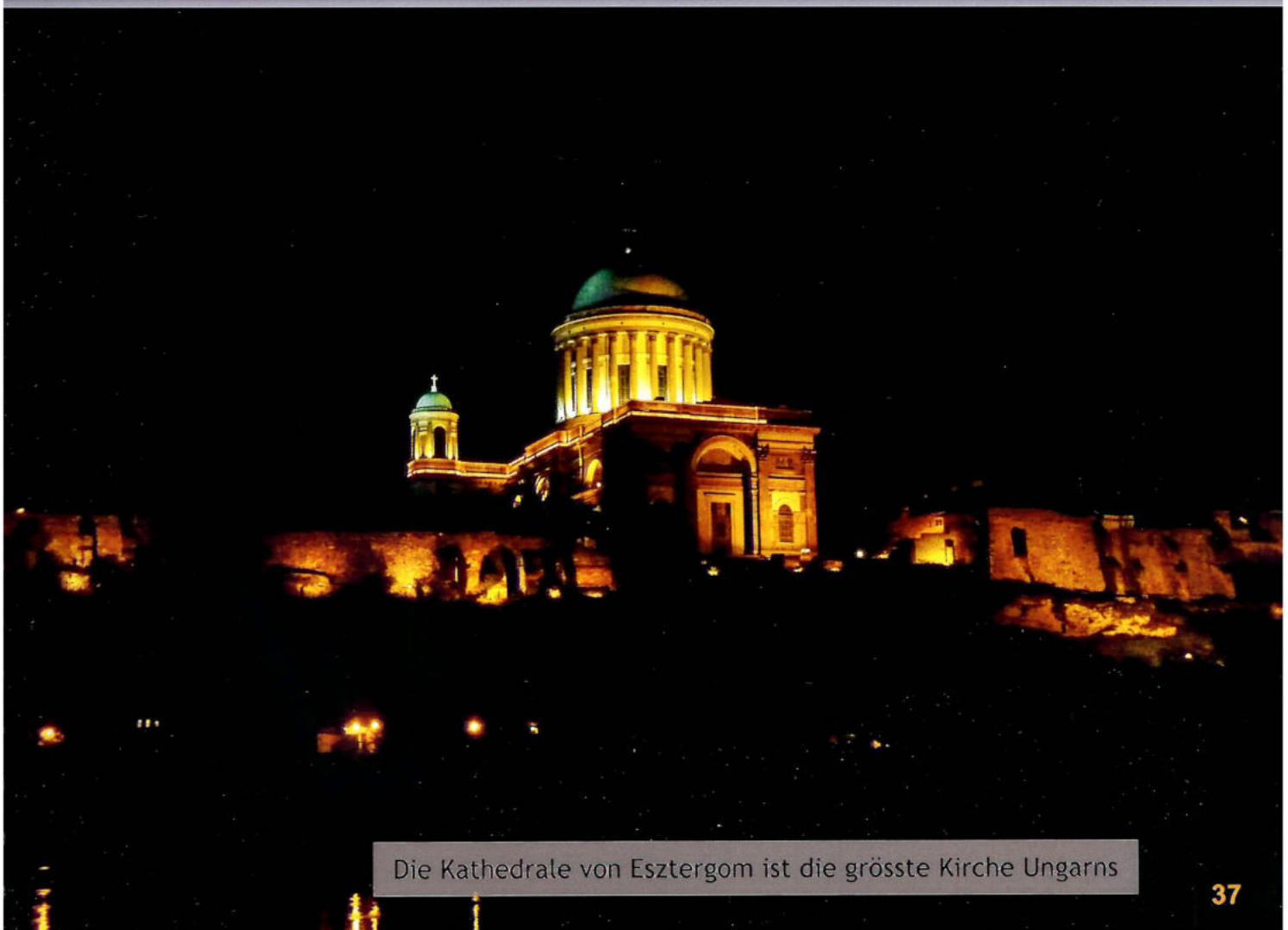




Vác



Festung Visegrád



Die Kathedrale von Esztergom ist die grösste Kirche Ungarns

15. Reisetag, Samstag 26. Oktober

Von Bratislava [km 1869], wo wir heute Morgen früh angelegt haben, erwarten wir nicht allzu viel. Zu Unrecht, wie sich schon nach den ersten Schritten mit der Stadtführerin herausstellt. Keine 100 m und schon sind wir in der Altstadt, natürlich autofrei. Konzertbau und Oper präsentieren sich, wie eigentlich alle Häuser hier, sorgfältig renoviert. Wo früher der Stadtgraben und die Stadtmauer waren, ist heute eine breite Flaniermeile. Sie wird von der Stadtführerin mit "Ramblas" bezeichnet. Alle Strassen und Plätze in der Altstadt sind eben gepflästert und ohne Absätze. Alle interessanten, historischen Gebäude aufzuzählen würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen. Man merkt, dass die Stadt durch die Osmanen verschont wurde. Viele Geschäfte und Cafés laden zum Verweilen ein. Uns jedoch erwartet ein Bus für den zweiten Teil der Besichtigung. Auch die Neustadt macht einen großzügigen und sauberen Eindruck. Die schöne Lage der Stadt soll uns auf der Anhöhe des Burgbergs näher gebracht werden. Aber bei Nebel ist das Unterfangen zum Scheitern verurteilt. Bei der Burg steigen wir aus dem Bus und spazieren die paar Meter hoch. Der Eindruck der grosszügigen Anlage ist überwältigend. Sie wurde nach alten Plänen so restauriert, wie sie zu Zeiten der österreichischen Kaiserin Maria-Theresa war. In unmittelbarer Nähe der Burg ist das moderne Parlamentsgebäude in schöner Lage über der Donau.

Bratislava ist eine Stadt, in der wir noch gerne länger verweilt wären und die wir gerne wieder besuchen würden. Beim Ablegen lichtet sich der Nebel und wir geniessen die schöne Weiterfahrt flussaufwärts bei Sonnenschein.

Das nächste Highlight erwartet uns in Form einer Burgruine mit dem Namen Devin (Theben). Hoch über der Einmündung der March (Moravia) bewachte diese Festung einst das Tor zu den Karpaten. Die March bildet auch die Grenze zwischen Slowakei und Österreich. Interessante und malerische Orte, die viele Geschichten erzählen könnten, ziehen an uns vorüber.

Am Abend gibt es das Abschiedsdinner und nachher unterhalten uns Mitglieder der Bordmannschaft gekonnt mit ukrainischen und russischen Liedern.



Nationaltheater von Bratislava













Das Parlamentsgebäude auf dem Burgberg



Das Wahrzeichen von Bratislava: Die Burg





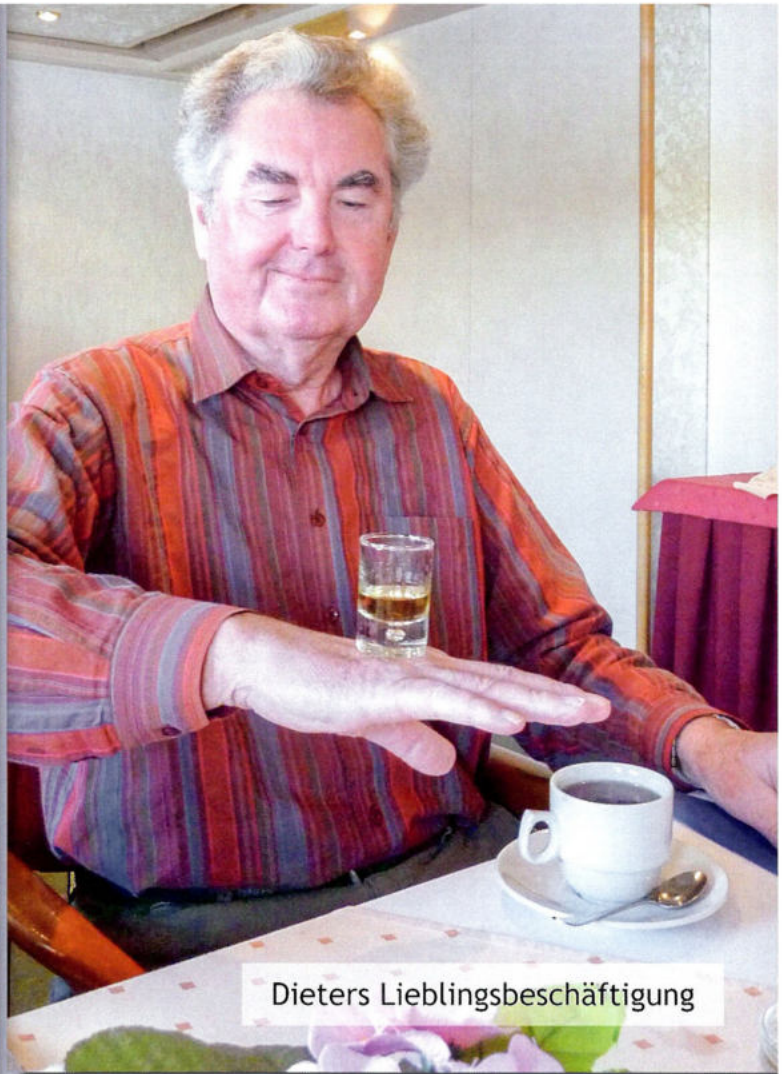
Burgruine Devin



Hainburg



Juttas Lieblingsbeschäftigung



Dieters Lieblingsbeschäftigung



Diese beiden Damen haben uns bei Tisch verwöhnt und besitzen noch andere Talente.

16. Reisetag, Sonntag 27. Oktober

Dichter Nebel umgibt uns. Zum Glück findet die MS Moldavia trotzdem den Weg, resp. das freie Wasser. Wir verpassen also nichts, wenn wir uns den 2. Teil des Videos unserer Reise anschauen. Nicht wirklich schlecht, aber wir können ganz gut ohne leben.

Nach dem Mittagessen besuchen wir die Stadt Linz [km 2135], deren Zentrum innert Minuten erreichbar ist. Bald stehen wir auf dem grössten Platz Österreichs, dem Hauptplatz. Er ist umgeben von stattlichen Häusern mit Barock-Fassaden. Im Landhaus, dem schönsten Renaissance-Gebäude Österreichs wirkte einst der bahnbrechende Astronom Johannes Kepler. Fast um jede Ecke die wir biegen, steht eine Kirche und in jede schauen wir kurz hinein. Leider wirken alle sehr düster und sind kaum beleuchtet.

Natürlich wollen wir die Linzer Torte an Ort und Stelle probieren. An der Herrengasse finden wir den Ursprungsort, die Konditorei Jinrak. 2 Stück Torte und 2 Kaffee für € 8.80 finden wir günstig und die Qualität stimmt.

Zurück an der Donau erstrahlt das LENTOS, das Kunstmuseum, in Neonblau. Auf der gegenüberliegenden Donauseite ist das ARS Electronica Center in ein ständig wechselndes Lichtspiel von Neonfarben getaucht. Wir finden das alles sehr interessant. Daneben verblasst fast das Brucknerhaus mit seiner dezenten, schönen Beleuchtung. Der Konzertbau ist dem Komponisten und ehemaligen Organisten der Pfarrkirche gewidmet.





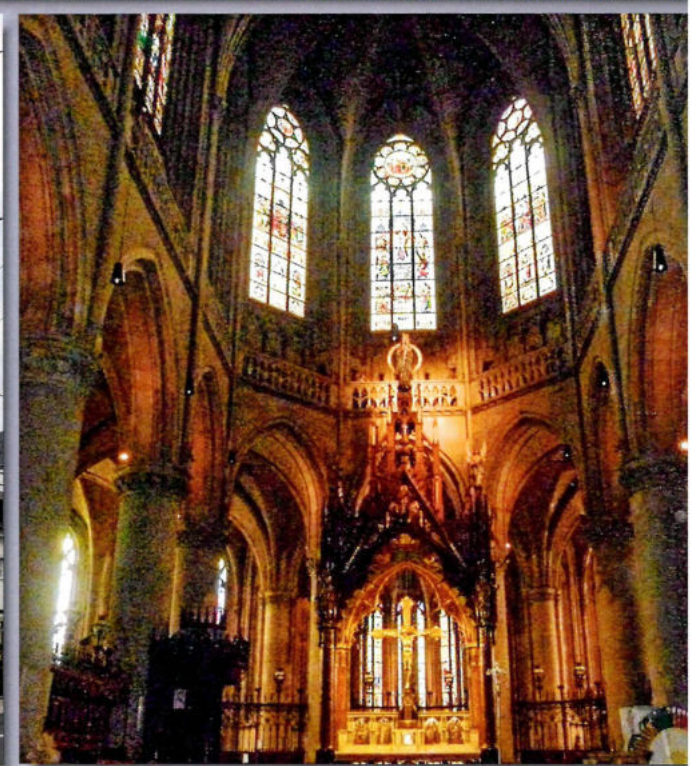
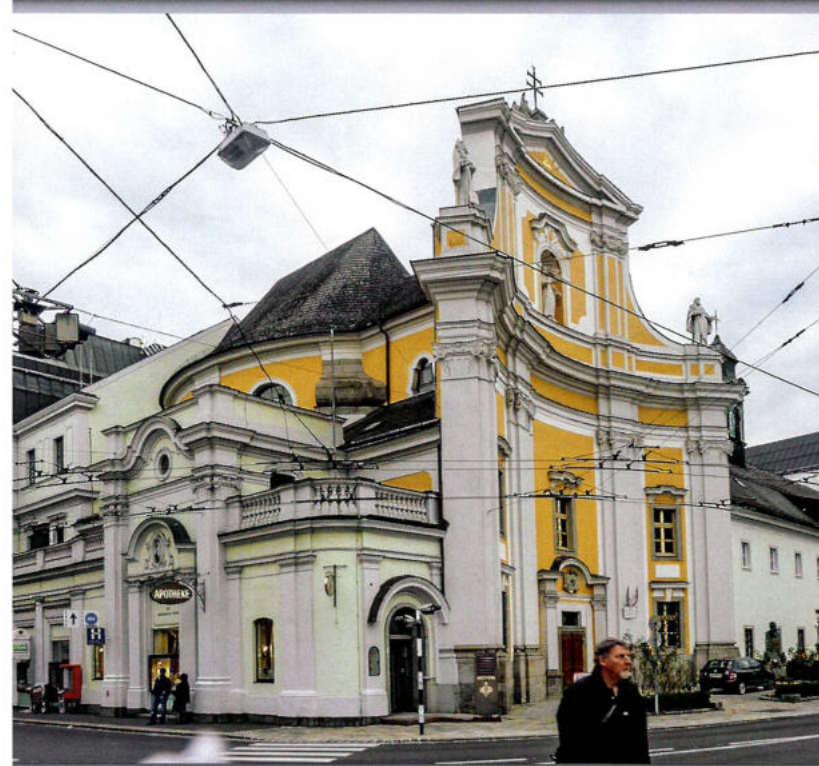


Die Linzer Torte, ein Muss



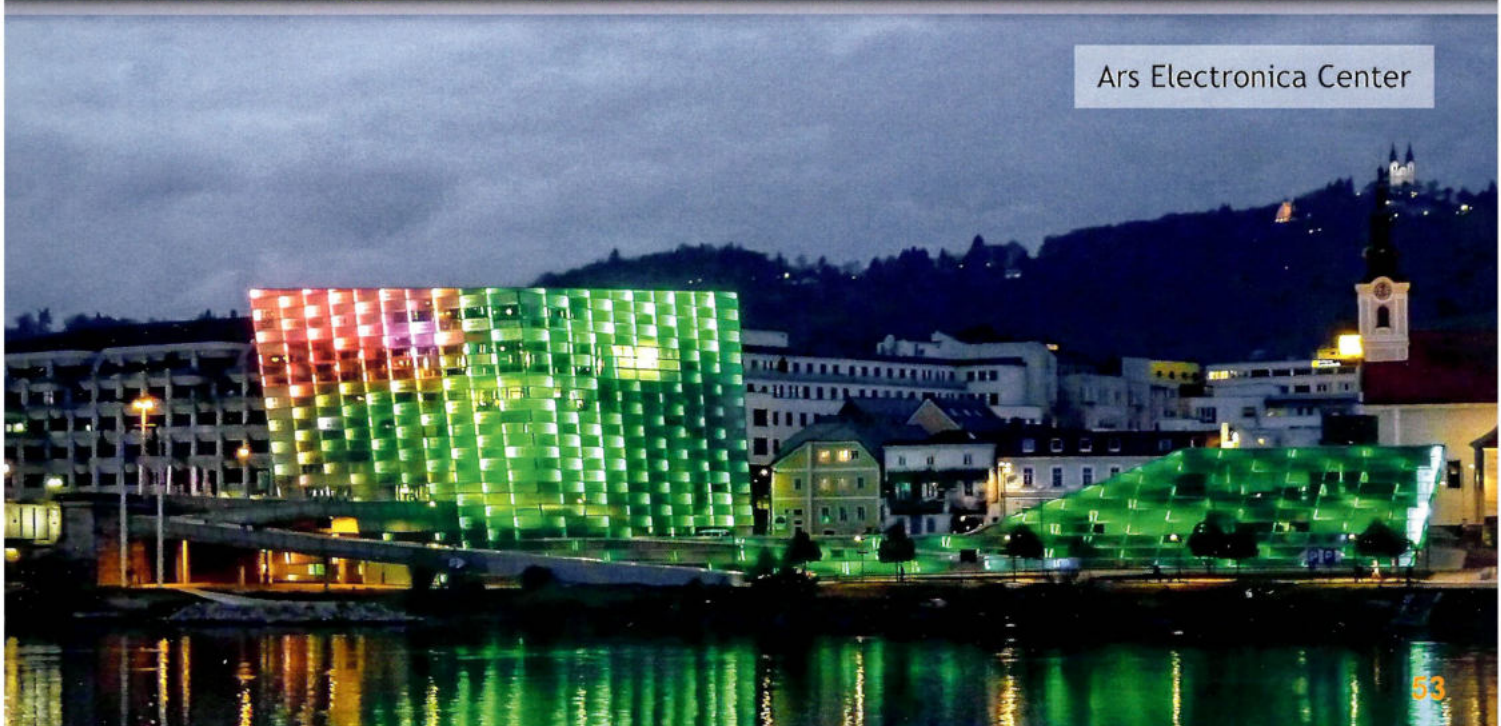


Dom





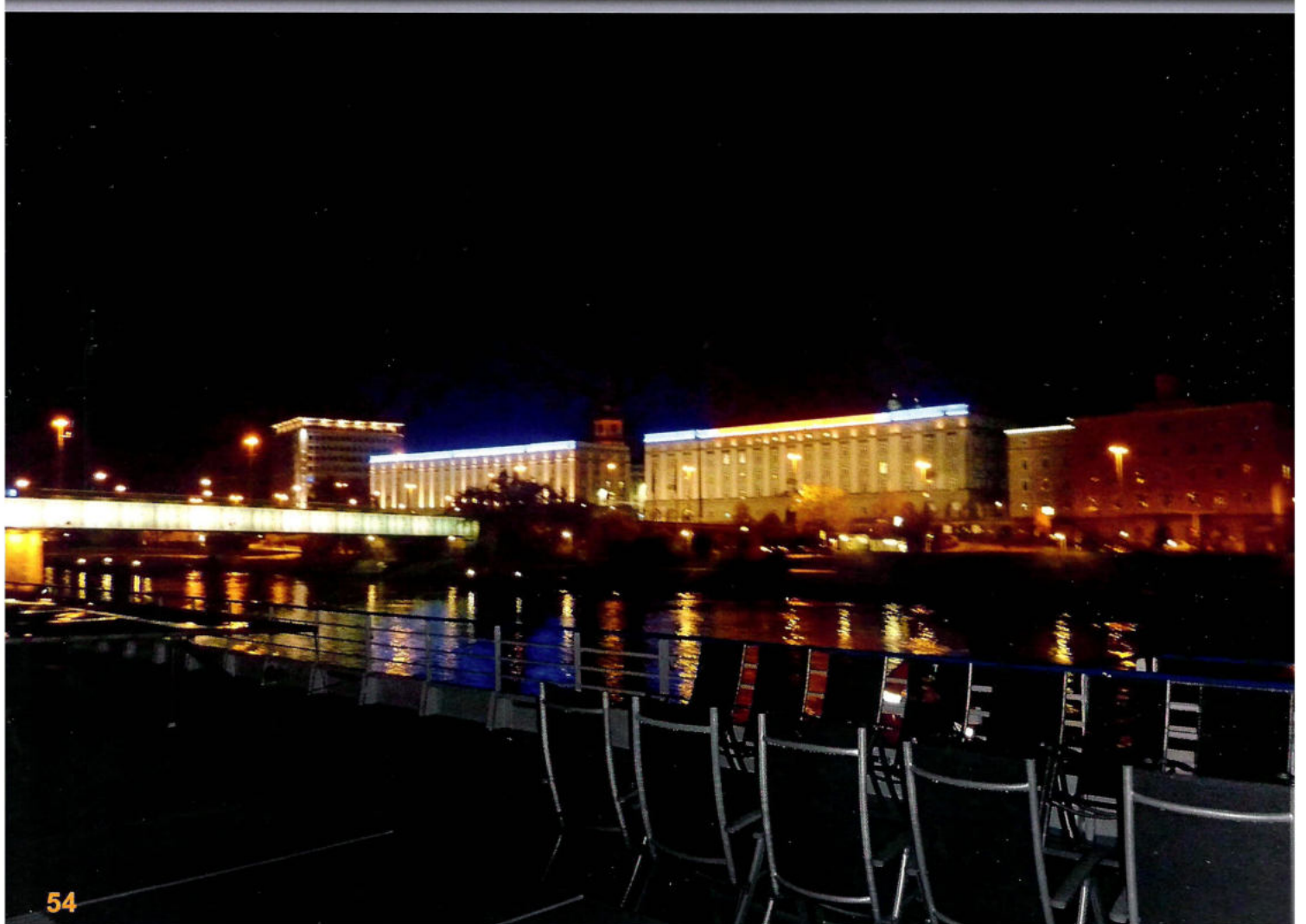
Lentos-Kunstmuseum



Ars Electronica Center



Brucknerhaus



17. Reisetag, Montag 28. Oktober

Hektik macht sich schon früh auf dem Schiff bemerkbar. Passau [km 2225] ist erreicht und das heisst Endstation, Ausschiffen. Allerdings ist alles bestens organisiert. Das Gepäck erhält je nach Transferort eine spezifische Farbe für die Etikette, so dass das Personal genau weiss, was damit zu tun ist. Alles läuft wie geschmiert. Wir verabschieden uns von unseren Tischnachbarn. Wir hätten uns keine besseren wünschen können. Wir haben von ihnen viel erfahren über das Leben im Osten Deutschlands, sei es vor, während oder nach der Wende. Neben uns zwei werden noch acht weitere Kunden von Thurgau Travel, allerdings von anderen Schiffen, abgeholt und per Bus nach München transportiert. Mit Staunen hören wir, dass bei den anderen zwei Schiffen wegen der Schleusenrevision in der Slowakei das Schiff gewechselt werden musste. Auch ist auf einem der Schiffe eine Darmgrippe aufgetreten, so dass die Hälfte der Passagiere sich krank melden musste. Glück gehabt!

In München werden wir von einer Reiseleiterin auf den richtigen Bahnsteig geführt. Da wir aber zu früh sind, zeigt sie uns ein Restaurant, wo wir in aller Ruhe die Zeit überbrücken können. Das heisst, wir bestellen uns eine Portion Weisswürstl mit Brezel und eine Portion Hamburger mit Kartoffelsalat. Natürlich braucht René ein Bier dazu.

An unserem Tisch sitzt ein älterer Herr unserer Reisegruppe. Als wir uns auf den Weg Richtung Zug machen, scheint er mir leicht verwirrt zu sein. Wir passen uns seiner Fortbewegungsgeschwindigkeit an und nehmen ihn mit auf den richtigen Bahnsteig. Unsere reservierten Plätze in der ersten Klasse sind gleich im ersten Wagen. Hilflos blickt der Senior mich an, als wir einsteigen wollen. Ich nehme sein Gepäck und zusammen machen wir uns auf den Weg zu seinem reservierten Platz in der zweiten Klasse. Plötzlich trippelt der Herr neben mir in ganz kleinen Schritten und hat offensichtlich die Beine nicht mehr vollständig unter Kontrolle. Nach einigen Metern schliesst er in grossen Schritten wieder zu mir auf. MS! Multiple Sklerose, wie mich ein Bekannter später aufklärt. Ich führe Mann und Gepäck an den reservierten Platz im Zuge. Dankend verabschiedet er sich von mir. Hut ab, wenn eine Person mit dieser Krankheit noch den Mut aufbringt individuell zu Reisen. Er sei uns Vorbild für die Zukunft!

Problemlos fahren wir bequem durch den Allgäu, um den Bodensee herum und durch die Ostschweiz nach Zürich. Dort erwarten uns Fabienne, Janne und Aino. Fähnchen schwingend begrüsst uns die Zweieinhalbjährige. Die Wiedersehensfreude ist allseits gross. In der Brasserie Federal setzen wir uns für einen Willkommenstrunk zusammen. Noch ein Bierchen und dann geht es mit der Sihltalbahn zurück nach Hause.













	Tag		Datum	Etappenorte / Sehenswürdigkeiten	Km
Hinfahrt	1	Sa	12. Okt.	Passau	
	2	So	13. Okt.	Wien	288
	3	Mo	14. Okt.	Budapest	287
	4	Di	15. Okt.	Vukovar / Osijek	314
	5	Mi	16. Okt.	Belgrad	163
	6	Do	17. Okt.	Kataraktenstrecke	
	7	Fr	18. Okt.	Giurgiu / Bukarest	667
				Oltenita	63
	8	Sa	19. Okt.	Ismail	376
				Wilkowo / Delta bis km 0	74
Rückfahrt	8	Sa	19. Okt.	Wilkowo	
				Ismail	74
	9	So	20. Okt.	Fetesti / Constanta / Mamaia	246
	10	Mo	21. Okt.	Nikopol / Plevnen	297
	11	Di	22. Okt.	Kataraktenstrecke	
	12	Mi	23. Okt.	Novi Sad	658
	13	Do	24. Okt.	Mohács / Pécs	192
				Kalocsa	68
	14	Fr	25. Okt.	Budapest	132
				Visegrad	47
	15	Sa	26. Okt.	Bratislava	175
	16	So	27. Okt.	Linz	265
	17	Mo	28. Okt.	Passau	88
Total der Flusskilometer					4'484